

LANDESSTATISTIK STEIERMARK

Frauen in der Steiermark 2012

Zahlen, Daten, Fakten

Sigrid Kern

07.03.2012

Inhalt

1	Zusammenfassung.....	3
2	Bevölkerungsstruktur	5
3	Fertilitätssituation im internationalen Vergleich	8
3.1	Durchschnittsalter der Mutter	12
3.2	Unehelichkeit.....	13
4	Eheschließungen	13
5	Scheidungen	14
6	Sterblichkeit.....	14
6.1	Lebenserwartung.....	14
6.2	Selbstmord	14
7	Auszug aus dem Elternhaus.....	16
8	Vereinbarkeit Familie mit Beruf	18
9	Bildung.....	19
10	Erwerbstätigkeit	20
10.1	Stellung im Beruf	23
10.2	Beschäftigungsausmaß.....	23
10.3	Geringfügig Beschäftigte	23
11	Einkommen und Armutsgefährdung	23
11.1	Einkommen am Arbeitsort (lt. Hauptverband) 2010.....	23
11.2	Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2010 nach Lohnsteuerstatistik (am Wohnort).....	26
11.3	Armutsgefährdung	27
11.3.1	Frauen und Konsum	28
12	Karenz, Wiedereinstieg ins Berufsleben.....	29
12.1	Kinderbetreuungsgeld.....	30
13	Gesundheit	31
13.1	Der subjektive Gesundheitszustand	31
13.2	Lebenserwartung in Gesundheit	31
13.3	Übergewicht	32
13.4	Rauchen und körperliche Aktivität.....	33
14	Literaturverzeichnis.....	34

Frauen in der Steiermark 2012

Sigrid Kern

1. Zusammenfassung

• Demografische und gesundheitliche Aspekte:

- Per **1.1.2011** lebten in der Steiermark 618.737 Frauen. Das sind 51,1% der steirischen Bevölkerung. In den **höheren Altersstufen** (ab 85 Jahren) liegt ein **deutlicher Frauenüberhang** vor (über 72%).
- **Frauen** leben deutlich länger. In der Steiermark ist ihre **Lebenserwartung bei der Geburt 83,5 Jahre**, um 5,7 Jahre höher als jene der Männer. Dennoch verbringen sie laut einer Gesundenbefragung aus dem Jahr 2006 **nur 74,4% ihrer erwarteten Lebenszeit in guter Gesundheit**, bei den **Männern** sind es über **80%**. Chronische Krankheiten machen Frauen mehr zu schaffen als Männern (in der Steiermark Frauen 71%, Männer 59%, Werte sind altersstandardisiert). Sie sind weniger körperlich aktiv. Dennoch sind Übergewicht und Nikotinabhängigkeit weitaus seltener bei den Frauen ein Problem.
- Die **Zahl der Scheidungen** steigt tendenziell (1970:1.370, 2010: 2.292). Die **Zahl der Eheschließungen** geht längerfristig zurück. Das **durchschnittliche Erstheiratsalter** hingegen ist deutlich **angestiegen** (1970 Frau 22,9 Jahre, Mann 25,7 Jahre, 2010 Frau 30,6 Jahre, Mann 33,1 Jahre).
- Frauen bekommen nicht nur immer **weniger Kinder** (1963 GFR 3,05, 2010 1,35), sie bekommen sie nun im Schnitt auch **in einem höheren Alter**. Das Durchschnittsalter bei der Erstgeburt lag 1990 bei 25,9 Jahren, 2010 bei 28,3.
- Durch die längere Ausbildungsphase und durch die Verschiebung der Familiengründung in höhere Altersstufen **verbleiben viele länger in der Familie**, vor allem Söhne. 2001 (Volkszählung) lebten zwischen 30 und 34 Jahren noch immer mehr als ein Fünftel der männlichen Bevölkerung in der Familie als „Kind“, bei den Frauen dieser Altersgruppe beträgt der Anteil hingegen nur 7,7%.

• Bildung, Erwerbstätigkeit und Vereinbarkeit¹ mit Familie und Beruf

- Das **Bildungsniveau der Frauen** in der Steiermark ist in den letzten Jahrzehnten **deutlich gestiegen** und auch gegenüber den Männern haben die Frauen stark aufgeholt.
- Während bei den Männern die **Erwerbsquote**² in der Steiermark über die Jahre nahezu konstant ist (um die 56%), zeigt sich **bei den Frauen**, dass der Anteil **im Steigen** begriffen ist (1981 32,8%, 2005 42,7%, 2010 46,9%).
- **Frauen** sind **eher** als Männer in **Teilzeitbeschäftigung** anzutreffen (Männer 8,5%, Frauen 45,8%). Mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer sind geringfügig beschäftigt (Männer 11.603, Frauen 23.934).
- **Kinderbetreuung** liegt deutlich **in weiblicher Hand**, wie die steirische Online Befragung zu „Familienleben vereinbaren“ zeigt. 85,2% der weiblichen Befragten

¹ Steirische Online-Befragung Juni 2011 zu „Familienleben vereinbaren“

² Die Erwerbspersonen umfassen die Erwerbstätigen und die Arbeitslosen.

fürten an, dass sie ihre Kinder selbst neben institutionellen Einrichtungen betreuen, bei den Männern waren es nur 50,5%. Rund 45% der Befragten möchten ihr zukünftiges Berufsleben gerne anders organisieren. Mehr als ein Viertel **möchte arbeiten bzw. mehr Stunden arbeiten**, dabei stellt sich vor allem für Frauen die **Kinderbetreuung als Hauptproblem** heraus (Gesamt 49,5%, Frauen 51,1%, Männer 36,3%).

- Weiters will der Großteil der Befragten (rund 92%), die sich momentan **in Elternkarenz** befinden (fast zu 100% weiblich), wieder **ins Berufsleben** einsteigen, dieser Anteil ist umso höher, je höher die Bildung ist. Es wird beabsichtigt, mit **Teilzeit** zu beginnen (86,1%), Vollzeit wird von 10,5% genannt. Zum größten Teil wurde als **Kinderbetreuungsgeld die Variante 30+6** (rund 35%) von den Befragten gewählt.

- **Einkommen und Armutsgefährdung**

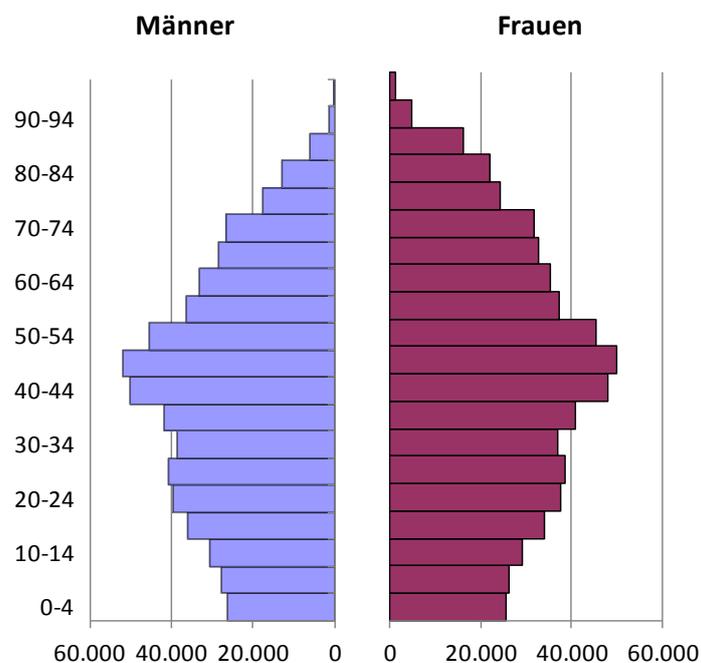
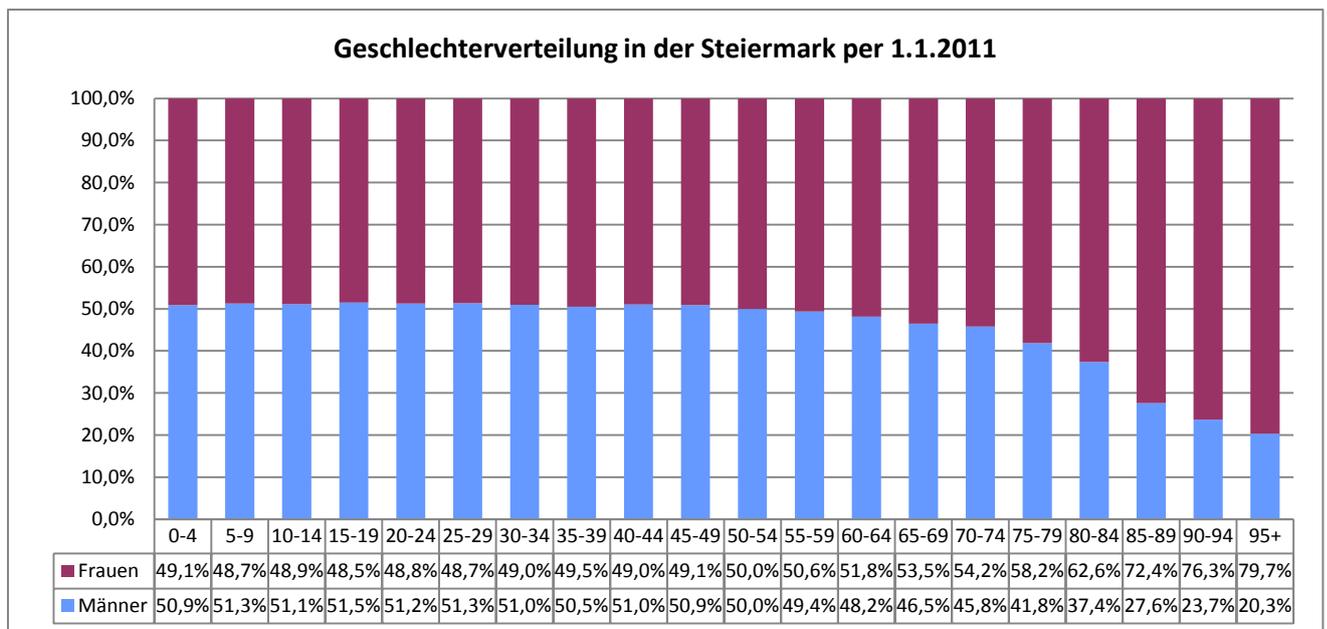
- Laut Lohnsteuerstatistik verdiente 2010 ein **Mann ohne Berücksichtigung von Voll- und Teilzeit** durchschnittlich jährlich in der Steiermark **32.627 € brutto** (+0,6% zu 2009) und eine **Frau** ebenso ohne Berücksichtigung von Voll- und Teilzeit jährlich **19.955 € brutto** (+1,0% zu 2009).
- In der Steiermark verdienen 2010 **fast 70% der unselbständig beschäftigten Frauen unter 25.000 € brutto im Jahr**, bei den **Männern waren es unter 40%**. Ein Jahres-Bruttoeinkommen von 70.000 € und mehr konnten 6,8% der Männer, aber nur 1,5% der Frauen für sich verbuchen.
- In **Vollzeit** verdienen **steirische Frauen netto um 21% weniger als steirische Männer** (Frauen 22.809 €, Männer 28.868 €), in **Teilzeit** netto um nur **0,3%** weniger als Männer (Frauen 12.809 €, Männer 12.853 € [unbereinigter Gender Pay Gap³ - ohne Berücksichtigung von Branche, Dauer der Firmenzugehörigkeit und Stellung im Beruf]).
- **Ein Mann, der ganzjährig in Vollzeit arbeitet und genau das steirische Brutto-Durchschnittseinkommen dieser Kategorie verdient** (42.340 €), würde monatlich zwölf Mal netto ca. 1.917 € sowie einen 13. Bezug in der Höhe von netto ca. 2.395 € und einen 14. Bezug in der Höhe von netto ca. 2.357 € ausbezahlt bekommen. In Summe würde ein Mann in der Steiermark also durchschnittlich rund 27.756 € netto im Jahr verdienen.
- **Eine Frau, die ganzjährig in Vollzeit arbeitet und genau das steirische Brutto-Durchschnittseinkommen dieser Kategorie verdient** (32.217 €), würde monatlich zwölf Mal netto ca. 1.566 € sowie einen 13. Bezug in der Höhe von netto ca. 1.831 € und einen 14. Bezug in der Höhe von netto ca. 1.794 € erhalten. In Summe würde eine Frau in der Steiermark also durchschnittlich rund 22.420 € netto im Jahr verdienen.
- Insgesamt sind **Frauen** in der Steiermark **häufiger armutsgefährdet (13%** oder 78.000 Personen) als **Männer (11%** oder 64.000), **am stärksten** in der Altersgruppe **der über 65-Jährigen** (17% versus Männer 14%).

³ Bezogen auf den Ø Jahresnettoeinkommen (Summe aller Jahresnettoeinkommen der Lohnsteuerstatistik dividiert durch die Fälle)

2. Bevölkerungsstruktur

Am **1.1.2011** lebten 1.210.614 Menschen in der Steiermark, davon waren **618.737 weiblich (51,1%)**. Da üblicherweise etwas weniger Mädchen als Buben auf die Welt kommen, liegt der Frauenanteil unter den Kindern und Jugendlichen nur bei knapp 49%. Erst ab 50 Jahren wird eine Parität erreicht, die jedoch rasch mit steigendem Alter in einen Frauenüberhang übergeht. **Ab 85 Jahren sind fast drei Viertel der steirischen Bevölkerung weiblich.**

Abbildung 1



Q.: Statistik Austria, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

In **Tabelle 1 und 2** sind die Bevölkerungsstrukturen seit 1961 mit Ausblick auf die Zukunft bis 2050 dargestellt. Die Steiermark wächst kontinuierlich, doch aufgrund der Zuwanderung und nicht über die natürliche Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Geburten, wie man später sehen wird, kann den Sterbeüberhang nicht kompensieren. In den Tabellen wird sehr schön ersichtlich, dass sich die **Altersstruktur weiterhin verschieben** wird. Der Anteil der Jungen nimmt stetig ab, der Anteil der Alten zu. Auch in absoluten Zahlen zeigt sich, dass sich die jüngere Bevölkerung verringert und die ältere zunimmt. **Bei den Frauen wird die Gruppe der Seniorinnen stärker werden als bei den Männern.** 1961 waren 18,2% der Frauen älter als 59 Jahre und nur 0,6% älter als 84, 2010 macht der Anteil der 60- und Mehrjährigen bereits 27,3% und der 85- und Mehrjährigen 3,5% aus, 2050 werden diese Anteile bei fast 40% bzw. 9% liegen. Bei den Männer betrug 1961 der Anteil der 60-Jährigen und älter 14,7% bzw. 0,4% bei den Hochbetagten (85 Jahre und älter), 2010 machten die Anteile 21,3% bzw. 1,3% aus und werden steigen auf rund 34% bzw. 6%.

Tabelle 1: Altersstruktur in der Steiermark 1961-2050

Jahr	Insgesamt	Kinder und Jugendliche		Erwerbsalter			Ältere Menschen			
		0 bis 14 Jahre	0 bis 19 Jahre	15 bis 59 Jahre	15 bis 64 Jahre	20 bis 64 Jahre	60 Jahre und älter	65 Jahre und älter	75 Jahre und älter	85 Jahre und älter
Frauen										
1961	595.175	139.462	180.408	347.169	381.191	340.245	108.544	74.522	25.247	3.317
1971	622.020	152.145	196.215	341.216	378.584	334.514	128.659	91.291	32.306	4.792
1981	621.386	121.964	175.823	365.142	394.879	341.020	134.280	104.543	42.131	6.831
1991	608.214	101.132	139.257	358.786	392.593	354.468	148.296	114.489	51.120	10.525
2001	609.642	93.103	128.307	360.402	396.041	360.837	156.137	120.498	62.477	15.294
2010	618.217	81.372	115.546	368.856	403.355	369.181	167.989	133.490	68.793	21.851
2015	621.758	79400	109884	367582	404048	373564	174776	138310	72044	23706
2020	625.815	79994	108106	356781	400577	372465	189040	145244	77678	23802
2030	633.675	79397	107843	328888	376499	348053	225390	177779	89359	31088
2050	637.269	74801	101906	311125	351989	324884	251343	210479	132684	54453
Männer										
1961	544.863	144.266	188.389	320.331	348.711	304.588	80.266	51.886	17.172	2.116
1971	573.347	158.997	205.084	323.108	352.640	306.553	91.242	61.710	17.822	2.559
1981	568.506	127.341	182.948	356.097	376.403	320.796	85.068	64.762	22.453	2.606
1991	566.310	106.389	146.376	366.158	395.852	355.865	93.763	64.069	25.101	4.055
2001	575.633	98.317	135.306	368.712	401.709	364.720	108.604	75.607	28.979	5.497
2010	591.012	85.234	121.488	379.925	411.901	375.647	125.853	93.877	38.410	7.728
2015	598.052	83257	115175	378427	412929	381011	136368	101866	44834	10153
2020	604.391	83991	113558	367699	409252	379685	152701	111148	51301	11601
2030	613.519	83909	113887	338800	385294	355316	190810	144316	63091	17466
2050	621.758	79076	107715	325516	365943	337304	217166	176739	102762	35968
Zusammen										
1961	1.140.038	283.728	368.797	667.500	729.902	644.833	188.810	126.408	42.419	5.433
1971	1.195.367	311.142	401.299	664.324	731.224	641.067	219.901	153.001	50.128	7.351
1981	1.189.892	249.305	358.771	721.239	771.282	661.816	219.348	169.305	64.584	9.437
1991	1.174.524	207.521	285.633	724.944	788.445	710.333	242.059	178.558	76.221	14.580
2001	1.185.275	191.420	263.613	729.114	797.750	725.557	264.741	196.105	91.456	20.791
2010	1.209.229	166.606	237.034	748.781	815.256	744.828	293.842	227.367	107.203	29.579
2015	1.219.810	162657	225059	746009	816977	754575	311144	240176	116878	33859
2020	1.230.206	163985	221664	724480	809829	752150	341741	256392	128979	35403
2030	1.247.194	163306	221730	667688	761793	703369	416200	322095	152450	48554
2050	1.259.027	153877	209621	636641	717932	662188	468509	387218	235446	90421

Q.: Statistik Austria, Demografische Indikatoren, Bevölkerungsprognose 2011, Hauptvariante, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen (unter 20 Jahren) betrug 1961 rund 30% bei den Frauen, bei der männlichen Bevölkerung über ein Drittel. 2010 **reduzierte** sich dieses Ausmaß **bei den Frauen auf 18,7%, bei den Männern auf ein Fünftel**. Der Ausblick ins Jahr 2050 zeigt, dass der Anteil sich noch weiter verringern wird, aber nicht mehr in dem Ausmaß wie zuvor (Frauen 16%, Männer 17%).

Tabelle 2: Altersstruktur in der Steiermark 1961-2050 in Prozent

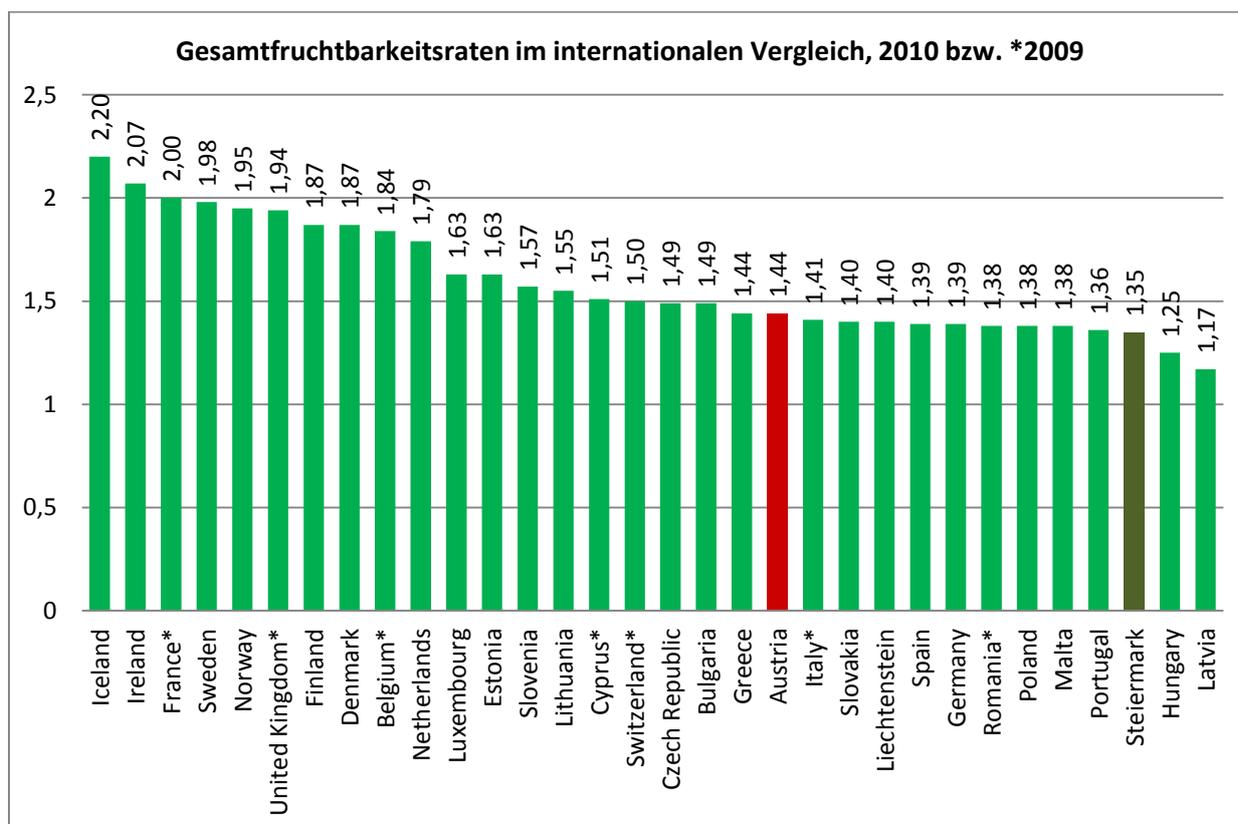
Jahr	Insgesamt	Kinder und Jugendliche		Erwerbsalter			Ältere Menschen			
		0 bis 14 Jahre	0 bis 19 Jahre	15 bis 59 Jahre	15 bis 64 Jahre	20 bis 64 Jahre	60 Jahre und älter	65 Jahre und älter	75 Jahre und älter	85 Jahre und älter
Frauen										
1961	595.175	23,4%	30,3%	58,3%	64,0%	57,2%	18,2%	12,5%	4,2%	0,6%
1971	622.020	24,5%	31,5%	54,9%	60,9%	53,8%	20,7%	14,7%	5,2%	0,8%
1981	621.386	19,6%	28,3%	58,8%	63,5%	54,9%	21,6%	16,8%	6,8%	1,1%
1991	608.214	16,6%	22,9%	59,0%	64,5%	58,3%	24,4%	18,8%	8,4%	1,7%
2001	609.642	15,3%	21,0%	59,1%	65,0%	59,2%	25,6%	19,8%	10,2%	2,5%
2010	618.217	13,2%	18,7%	59,7%	65,2%	59,7%	27,2%	21,6%	11,1%	3,5%
2015	621.758	12,8%	17,7%	59,1%	65,0%	60,1%	28,1%	22,2%	11,6%	3,8%
2020	625.815	12,8%	17,3%	57,0%	64,0%	59,5%	30,2%	23,2%	12,4%	3,8%
2030	633.675	12,5%	17,0%	51,9%	59,4%	54,9%	35,6%	28,1%	14,1%	4,9%
2050	637.269	11,7%	16,0%	48,8%	55,2%	51,0%	39,4%	33,0%	20,8%	8,5%
Männer										
1961	544.863	26,5%	34,6%	58,8%	64,0%	55,9%	14,7%	9,5%	3,2%	0,4%
1971	573.347	27,7%	35,8%	56,4%	61,5%	53,5%	15,9%	10,8%	3,1%	0,4%
1981	568.506	22,4%	32,2%	62,6%	66,2%	56,4%	15,0%	11,4%	3,9%	0,5%
1991	566.310	18,8%	25,8%	64,7%	69,9%	62,8%	16,6%	11,3%	4,4%	0,7%
2001	575.633	17,1%	23,5%	64,1%	69,8%	63,4%	18,9%	13,1%	5,0%	1,0%
2010	591.012	14,4%	20,6%	64,3%	69,7%	63,6%	21,3%	15,9%	6,5%	1,3%
2015	598.052	13,9%	19,3%	63,3%	69,0%	63,7%	22,8%	17,0%	7,5%	1,7%
2020	604.391	13,9%	18,8%	60,8%	67,7%	62,8%	25,3%	18,4%	8,5%	1,9%
2030	613.519	13,7%	18,6%	55,2%	62,8%	57,9%	31,1%	23,5%	10,3%	2,8%
2050	621.758	12,7%	17,3%	52,4%	58,9%	54,3%	34,9%	28,4%	16,5%	5,8%
Zusammen										
1961	1.140.038	24,9%	32,3%	58,6%	64,0%	56,6%	16,6%	11,1%	3,7%	0,5%
1971	1.195.367	26,0%	33,6%	55,6%	61,2%	53,6%	18,4%	12,8%	4,2%	0,6%
1981	1.189.892	21,0%	30,2%	60,6%	64,8%	55,6%	18,4%	14,2%	5,4%	0,8%
1991	1.174.524	17,7%	24,3%	61,7%	67,1%	60,5%	20,6%	15,2%	6,5%	1,2%
2001	1.185.275	16,1%	22,2%	61,5%	67,3%	61,2%	22,3%	16,5%	7,7%	1,8%
2010	1.209.229	13,8%	19,6%	61,9%	67,4%	61,6%	24,3%	18,8%	8,9%	2,4%
2015	1.219.810	13,3%	18,5%	61,2%	67,0%	61,9%	25,5%	19,7%	9,6%	2,8%
2020	1.230.206	13,3%	18,0%	58,9%	65,8%	61,1%	27,8%	20,8%	10,5%	2,9%
2030	1.247.194	13,1%	17,8%	53,5%	61,1%	56,4%	33,4%	25,8%	12,2%	3,9%
2050	1.259.027	12,2%	16,6%	50,6%	57,0%	52,6%	37,2%	30,8%	18,7%	7,2%

Q.: Statistik Austria, Demografische Indikatoren, Bevölkerungsprognose 2011, Hauptvariante, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

3. Fertilitätssituation im internationalen Vergleich⁴

Die Zahl der Geburten und damit die derzeit beobachtbare Geburtenentwicklung hängt primär von zwei Komponenten ab, und zwar einerseits von der **Kinderzahl pro Frau** (Gesamtfruchtbarkeitsrate bzw. detaillierter die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern) und andererseits von der **Zahl der Frauen im so genannten gebärfähigen Alter** (15 bis unter 45 Jahre). **Nicht nur im internationalen Vergleich schneidet die Steiermark hinsichtlich des Fertilitätsniveaus schlecht ab, sondern auch im nationalen Vergleich mit den übrigen 8 Bundesländern.** Im EU-Vergleich liegt die Steiermark an vorvorletzter Stelle vor Ungarn und Lettland. Auf der nationalen Ebene liegt sie auf dem vorletzten Platz vor Burgenland.

Abbildung 2



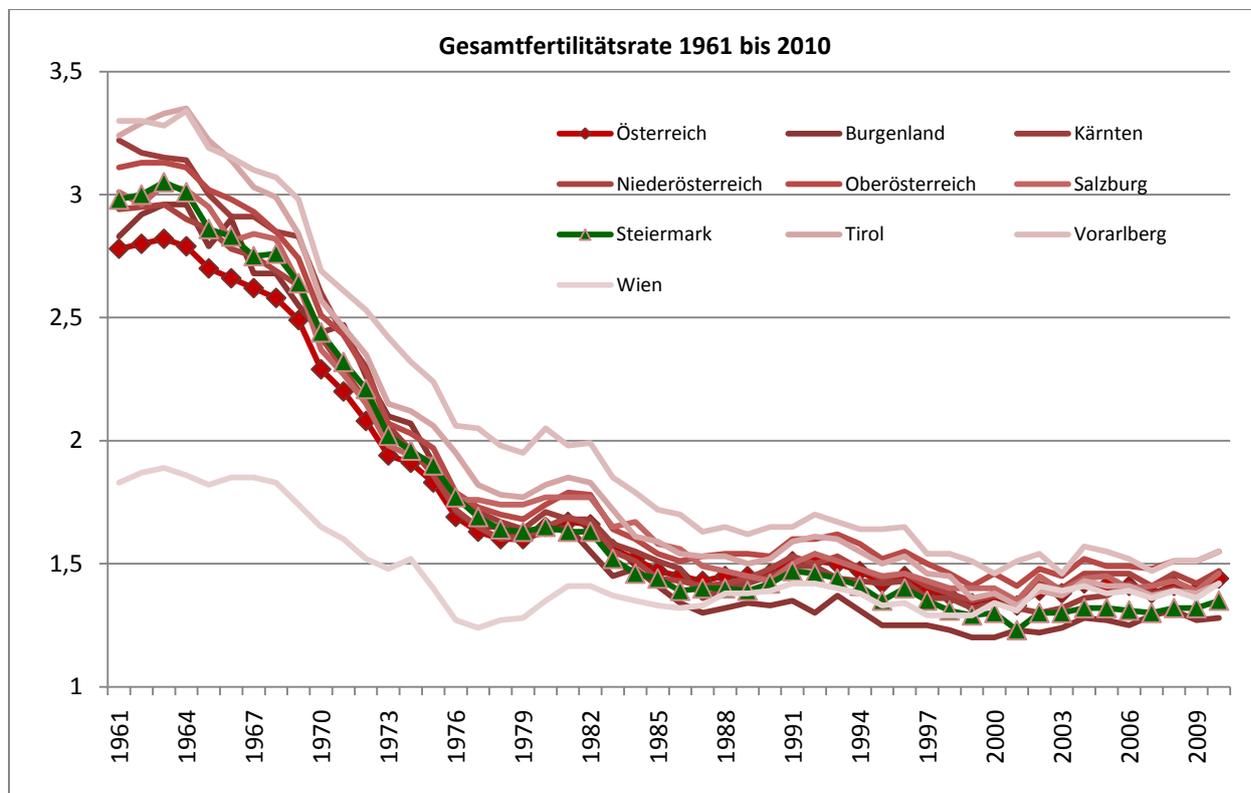
Q.: EUROSTAT, Statistik Austria, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Eine relativ kontinuierliche **Abwärtsentwicklung** ist im Bereich der **Gesamtfruchtbarkeitsrate** (GFR) – jene hypothetische Zahl von Kindern, die eine Frau aus jetziger Sicht im Laufe ihres Lebens durchschnittlich zur Welt bringen wird – erkennbar, wobei insbesondere im Laufe der 60er und 70er Jahre dramatische Rückgänge zu verzeichnen waren. So hat sich die **GFR von 1963 bis 1983** - also im Verlauf von lediglich 20 Jahren – **in der Steiermark von 3,05 auf 1,52 halbiert** (österreichweit von 2,82 auf 1,56). Seither geht es zwar stetig, aber nicht mehr so rasant bergab. Nur um 1990 gab es aufgrund des einsetzenden Ausländerzustromes einen kleinen Anstieg, der aber schon bald wieder verebbte. Das bis dato **niedrigste Niveau in der Steiermark** wurde **2001** mit einer (revidierten) GFR von nur noch **1,23** erreicht (Österreich 1,33), wobei es seither wieder

⁴ Teilweise entnommen aus der Publikation Steirische Statistiken Heft 7/2011 – Natürliche Bevölkerungsbewegung 2010 S. 19ff

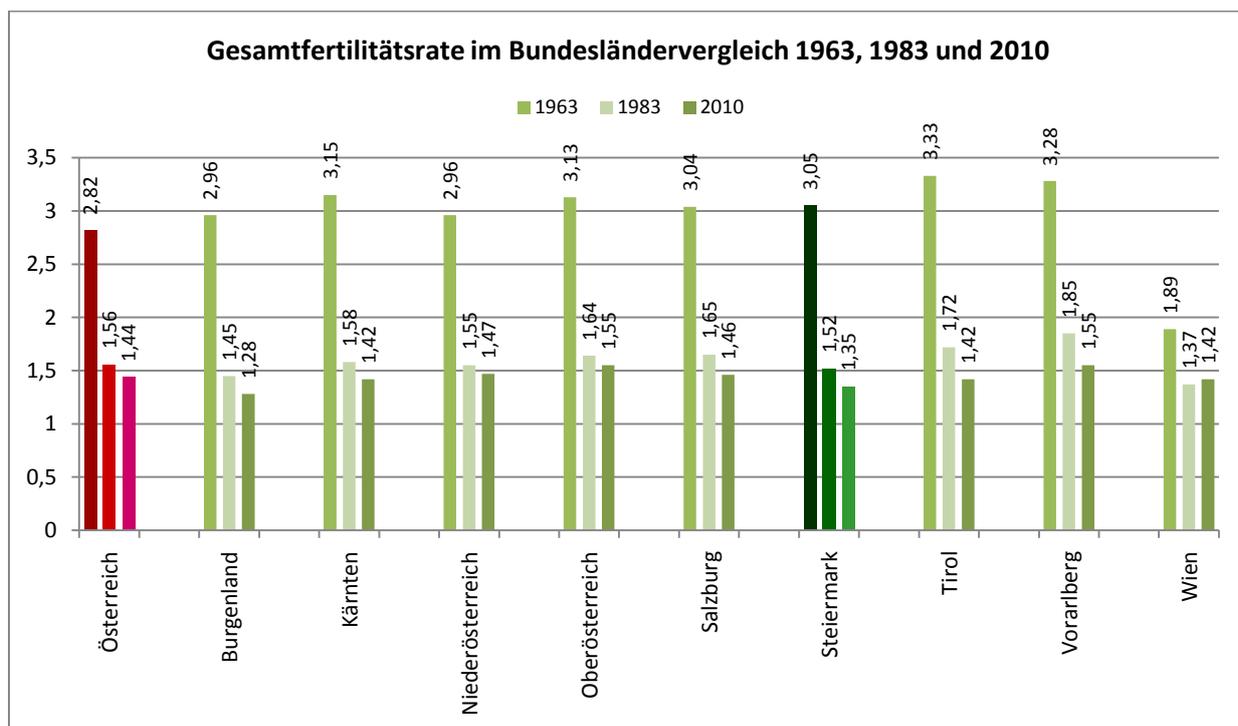
etwas bergauf gegangen ist, im Berichtsjahr 2010 ist es zu einem Anstieg von 1,32 (2009) auf 1,35 gekommen (Ö von 1,39 auf 1,44).

Abbildung 3



Q.: Statistik Austria Demografische Indikatoren, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

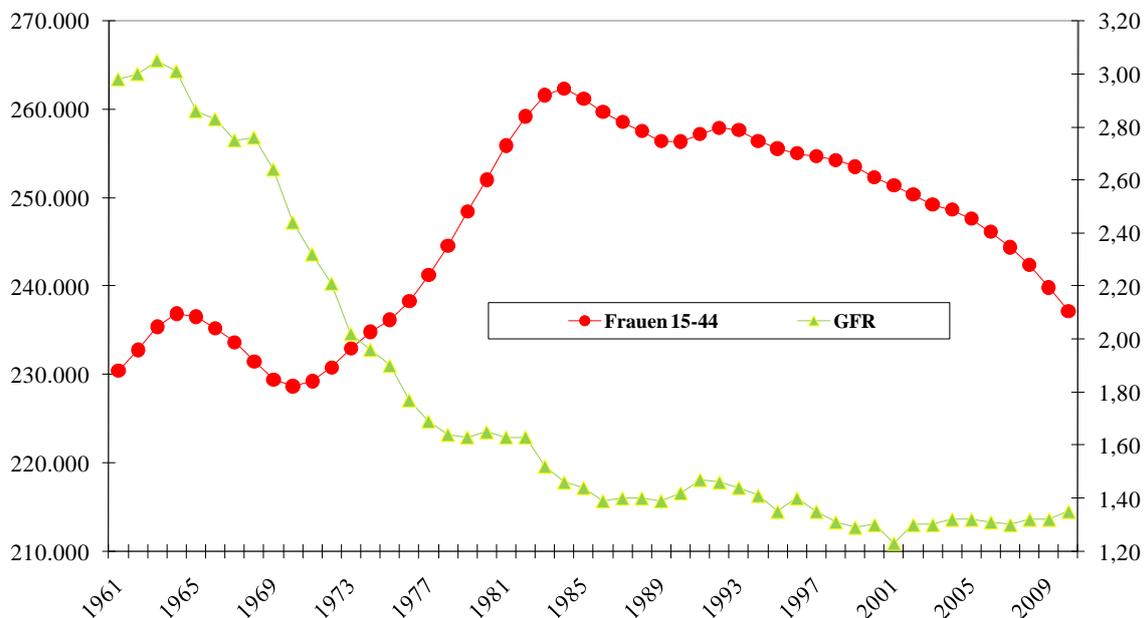
Abbildung 4



Q.: Statistik Austria Demografische Indikatoren, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Neben der **Kinderzahl pro Frau** ist auch die **Zahl der Frauen im so genannten gebärfähigen Alter** (15 bis unter 45 Jahre) von Interesse. Anhand der folgenden Grafik ist deutlich zu sehen, dass diese Entwicklungen nicht nur entgegengesetzte Richtungen, sondern auch durchaus unterschiedliche zeitliche Dynamiken aufweisen

Steiermark: Frauen im gebärfähigen Alter bzw. GFR (1961 bis 2010)

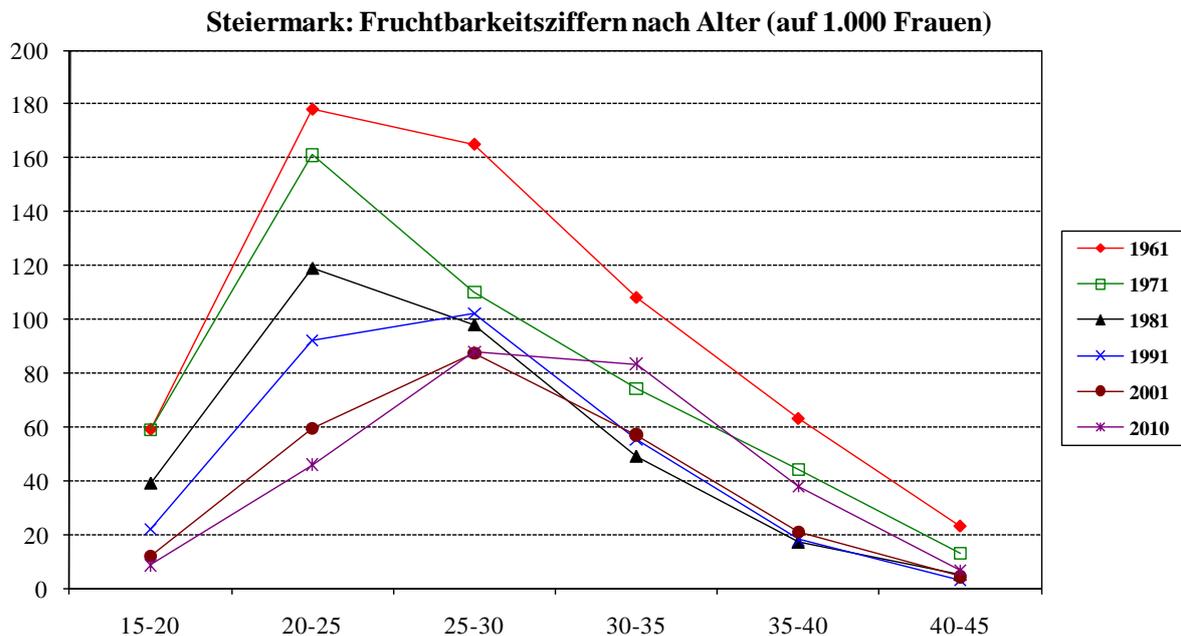


Q.: Statistik Austria Demografische Indikatoren, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Ganz anders als die Kinderzahl stellt sich die **Entwicklung der Zahl der Frauen zwischen 15 und unter 45 Jahren** dar. Hier waren von **Beginn der 70er Jahre an bis zur Mitte der 80er Jahre deutliche Steigerungen** zu verzeichnen, die die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter um weit mehr als 30.000 von unter 229.000 im Jahr 1970 (dem tiefsten Stand seit 1961) auf den historischen Höchststand von über 262.000 im Jahr 1984 steigen ließen. Diese Entwicklung hat den Geburtenrückgang infolge der gleichzeitig stark sinkenden Fruchtbarkeitsraten zumindest etwas gemildert. **Seither** hat sich die Zahl der Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren jedoch vergleichsweise nur relativ wenig verändert, die **Tendenz** ist aber – mit Ausnahme zu Beginn der 90er Jahre (Stichwort Ausländerzuzug) – trotz anhaltender Zuwanderung **eindeutig fallend** (derzeit etwas über 237.000), mit immer größer werdenden Rückgängen, da nun die zahlenmäßig starke Babyboom-Generation sukzessive diese Altersgruppe verlässt und nur mehr geburtenschwache Jahrgänge nachrücken.

Verändert hat sich aber sehr wohl die interne Verteilung, indem die höheren Altersgruppen in letzter Zeit immer mehr Gewicht erhalten. Dass diese Frauen aber aufgrund niedriger Fruchtbarkeitsziffern für die Gesamtfertilität nicht so relevant sind und es damit automatisch zu weiteren Geburtenrückgängen kommen muss, zeigt folgende Grafik (inklusive Zeitverlauf).

Abbildung 5

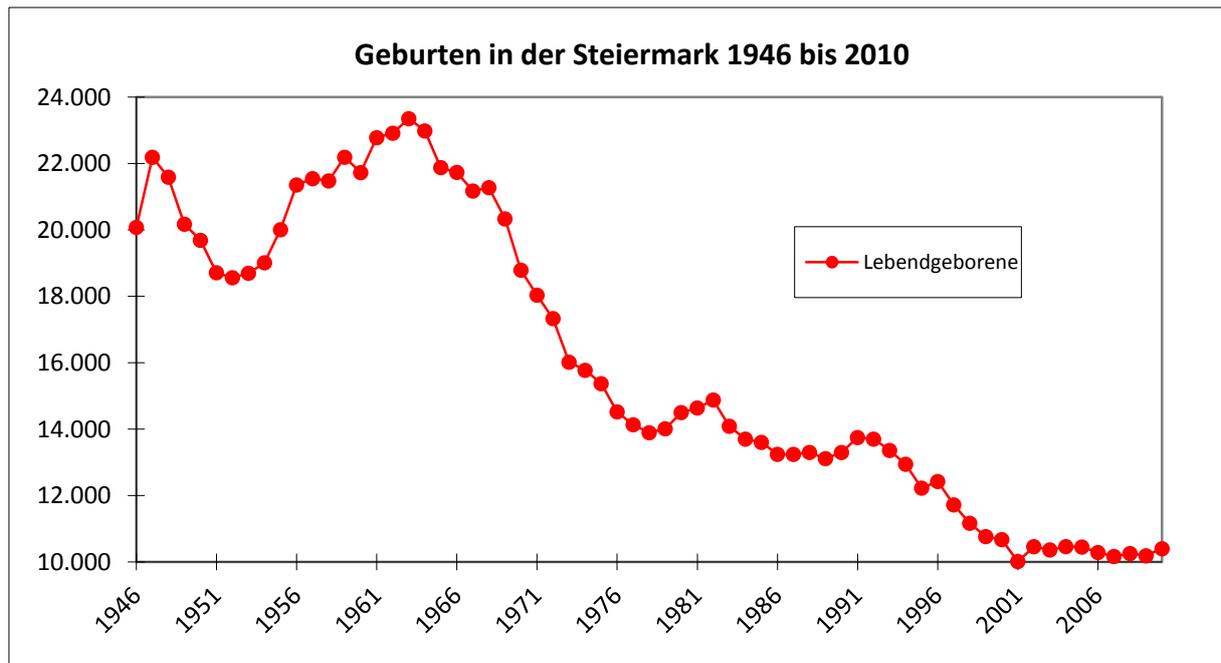


Q.: Statistik Austria, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Das **Gros der Geburten** (78,8% 2010, 80,5% im Jahr 2005) fällt auf die **Altersgruppe der 20- bis unter 35-Jährigen**. Abbildung 5 zeigt, dass sich das **Fertilitätsniveau hier insbesondere bei den 20- bis unter 25-Jährigen in den vergangenen 50 Jahren kontinuierlich drastisch verringert** hat, aber auch die Kinderzahlen der 15- bis unter 20-Jährigen nehmen stetig ab. Es sind dies die Altersgruppen mit Ausbildungszeiten bzw. mit der höchsten weiblichen Erwerbsquote (20-25-Jährige). Hingegen ist **bei den über 30-Jährigen** seit den 80er Jahren **kein Rückgang mehr** zu bemerken, es ist **sogar zu leichten Anstiegen** gekommen. In der in Bezug auf die Fruchtbarkeit inzwischen wichtigsten Altersgruppe der 25- bis unter 30-jährigen Frauen ist der Rückgang bereits seit den 70er Jahren deutlich gebremst.

Während also in den 60er Jahren die massivsten Rückgänge der Fruchtbarkeit bei den Frauen in den mittleren und höheren Altersgruppen (höhere Geburtenfolgen) erfolgten, sind seither vor allem Rückgänge bei den jüngeren Frauen zu beobachten. **Die Frauen bekommen also nicht nur weniger Kinder als früher, sie bekommen sie nun im Schnitt auch in einem höheren Alter.**

Bemerkenswert sind somit nicht nur die drastischen Rückgänge der Gesamfruchtbarkeitsrate, sondern auch die Rückgänge bzw. Verschiebungen in den einzelnen Altersgruppen, wie anhand der vorherigen Grafik ersichtlich.



Q.: Statistik Austria, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Deutlich wird das auch im Vergleich der **absoluten Zahlen von 2010** zu 20 Jahren davor, also **1990**. Hier gab es **in Summe einen Rückgang um 2.899 oder 21,8%** von 13.299 auf eben 10.400 Lebendgeburten. Bei den **unter 25-Jährigen** allerdings betrug **das Minus fast zwei Drittel (!)** von 5.241 auf nur mehr 2.005 Geburten, bei den **25-29-Jährigen** immerhin noch **fast ein Drittel** von 4.907 auf 3.401, während es **bei den 30-34-jährigen Müttern** bereits ein **deutliches Plus um über ein Drittel** von 2.293 auf 3.076 Geburten gab, hingegen bei den 35-39-Jährigen bereits eine Steigerung um fast 120% von 724 auf 1.580 Geburten und bei den ab 40-Jährigen sogar um mehr als 150% von 134 auf 338 innerhalb von nur 20 Jahren!

Hier sieht man noch einmal deutlich, dass auch enorme relative Zuwächse in den höheren Mütter-Altersgruppen bei weitem zu geringe Besetzungszahlen aufweisen, um die drastischen Rückgänge in den „fruchtbareren“ jüngeren Jahren zu kompensieren.

3.1 Durchschnittsalter der Mutter

Das **Durchschnittsalter der Mutter** in der Steiermark ist folglich weiterhin im Steigen begriffen:

1961	1971	1981	1991	2001	2010
27,6	26,7	26,1	26,9	28,2	29,7

Q.: Statistik Austria, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Durchschnittsalter bei der **Erstgeburt**

1990	2010
25,9	28,3

Q.: Statistik Austria, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

3.2 Unehelichkeit

Die Steiermark weist bereits traditionell **nach Kärnten die zweithöchste Unehelichenquote** aller österreichischen Bundesländer auf und lag auch **2010 mit 49,5%** wieder deutlich über dem Österreichschnitt von 40% (Kärnten 53,6%).

Dieser Unehelichenanteil ist in den vergangenen Jahren nur mehr **leicht gestiegen** (2006 45,8%, 2007 bis 2009 um die 47,7%). Im Jahr 2000 betrug dieser Anteil 41,7%. 1990 sind 32,6% der Kinder unehelich auf die Welt gekommen, vor 30 Jahren, also **1980**, betrug die Quote überhaupt nur **23,6%**.

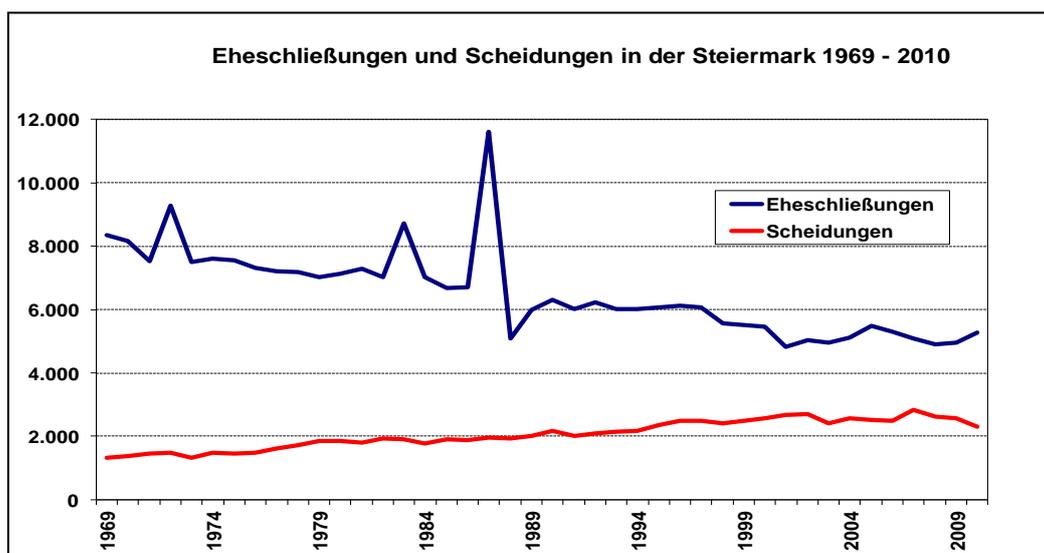
Bei den Erstgeburten liegt die **Unehelichenquote** natürlich noch höher, und zwar in der Steiermark im Jahr **2010 bei fast 63%**, wobei es hier starke regionale Unterschiede gibt. So kommen in den Bezirken Fürstenfeld und Liezen mehr als drei Viertel aller Erstgeborenen unehelich zur Welt.

Der Trend zeigt dabei, dass die Eltern auch nach der Geburt eines Kindes immer später heiraten. Auf lange Sicht werden aber etwa die Hälfte der unehelich geborenen Kinder später einmal legitimiert.

4. Eheschließungen

Die Zahl der Ehepaare geht zurück. Das zeigt sich auch in der jährlichen Statistik der Eheschließungen. Zwar sind die Rückgänge in den letzten Jahren eher gering. Doch langfristige Beobachtungen zeigen einen deutlichen Abwärtstrend. **1970 hatte es 8.156 Eheschließungen** gegeben (davon 81,9% Erstehen). 1995 betrug die Zahl nur mehr 6.069 (davon 75,2% Erstehen). **Seit 2001** schwankt die Zahl der Eheschließungen **um die 5.000** (Anteil der Erstehen zwischen 63% und 68%). Bei der **Frau** betrug **1970 das Ø Erstheiratsalter 22,9 Jahre**, beim **Mann 25,7 Jahre**, 1995 26,7 bzw. 29,0 Jahre und **2010 30,6 bzw. 33,1 Jahre**. Eine weitere interessante Statistik ist die **Gesamterstheiratsrate** (die Wahrscheinlichkeit, aus jetziger Sicht jemals vor einem Traualtar zu stehen). **1970** besagt sie, dass mit **90% Wahrscheinlichkeit die Frau jemals heiraten** wird, bei den **Männern** betrug diese Wahrscheinlichkeit **86%**, Im Jahr **2010** geht man davon aus, dass nur mehr jede zweite **Frau** jemals heiraten wird (**52%**), bei den **Männern** wird eine Wahrscheinlichkeit von sogar nur **48%** errechnet.

Abbildung 6



Q.: Statistik Austria, Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

5. Scheidungen⁵

Ein weiterer Aspekt, den wir jährlich untersuchen, sind die **Scheidungen**, die **tendenziell im Steigen** begriffen sind. **1970** betrug die Zahl der Scheidungen **1.370** in der Steiermark, 1980 1.842, 1990 2.178, 2000 2.567, **2010 2.292**. Die **mittlere Ehedauer** betrug 1990 8,3 Jahre, 2000 9,5 und **2010 11,1 Jahre**. Merklich erhöht hat sich in den letzten Jahren der **Anteil der „Langzeitehen“** an den Scheidungsfällen. So entfielen im Jahr **2010** bereits über **23% der Scheidungen in der Steiermark** auf eine Ehe, die 20 oder mehr Jahre überdauert hatte. **1993** lag dieser Anteil erst bei **16%**. In absoluten Zahlen werden seit 1995 jährlich bereits mehr als 200 Ehen nach der Silberhochzeit geschieden, während es im Jahr 1989 beispielsweise erst 129 waren. Verglichen mit den 297 im Jahr 2010 nach 25 und mehr Jahren geschiedenen Ehen bedeutet das eine Steigerung um über 130%! Die **Gesamtscheidungsrate beträgt 39,9%**, das heißt, zwei von fünf derzeit geschlossenen Ehen werden in den nächsten Jahren vor dem Scheidungsrichter enden. Diese ist im Vergleich zu den Vorjahren wieder deutlich geringer (2007 47,5%). Vor 20 Jahren lag sie jedoch weit unter 30%. 2010 war die Frau zum Zeitpunkt der Scheidung 41,1 Jahre und zum Zeitpunkt der Eheschließung im Mittel 26,2 Jahre, der Mann bei der Scheidung 43,8 Jahre und bei der Eheschließung im Mittel 28,9 Jahre.

6. Sterblichkeit

6.1 Lebenserwartung

In der Steiermark liegt die **Lebenserwartung bei Geburt 2010 für Frauen bei 83,5 Jahren** (2000 81,1, 1990 79,1 und 1980 75,9) und **für Männer bei 77,8 Jahren** (2000 75,0 1990 72,3 1980 68,9). Im Schnitt leben Frauen somit immer noch um 5,7 Jahre länger als Männer, wenngleich diese Differenz in den letzten Jahren etwas zurückgegangen ist (1980: 7 Jahre Unterschied).

6.2 Selbstmord⁶

In die Todesursachenhauptgruppe Verletzungen, Vergiftungen und Unfälle fällt auch die **Todesursache Selbstmord und Selbstbeschädigung**. Sie wird in der folgenden Übersicht gesondert dargestellt.

Übersicht 1

Steiermark: Gestorbene 2010 nach der Todesursache																	
Selbstmord und Selbstbeschädigung																	
Alter	10-14	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74	75-79	80-84	85 u.ä.	zusammen
männl.	0	2	10	4	12	9	9	15	13	14	11	9	19	15	20	9	171
weibl.	0	0	0	3	2	1	0	7	7	3	5	2	2	3	2	3	40
gesamt	0	2	10	7	14	10	9	22	20	17	16	11	21	18	22	12	211

Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2010

Die Zahl der Todesfälle durch **Selbstmord und Selbstbeschädigung**, die in der Steiermark lange Zeit bis Mitte der 90er Jahre auf international sehr hohem Niveau (26 Selbstmorde pro 100.000 Einwohner) in etwa konstant geblieben war, hat sich in den Jahren 1997 bis 2001 deutlich verringert.

⁵ Teilweise entnommen aus der Publikation Steirische Statistiken Heft 7/2011 – Natürliche Bevölkerungsbewegung 2010 S. 74ff

⁶ Entnommen aus der Publikation Steirische Statistiken Heft 7/2011 – Natürliche Bevölkerungsbewegung 2010 S. 55ff

Dieser positive Trend hat sich im Jahr 2002 und 2003 nicht fortgesetzt, die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung erreichte nach einem Tiefstand 2001 wieder den Wert des Jahres 1998. Nach einem erfreulichen Rückgang im Jahr 2004 und einer Erhöhung 2005 hat sich die Zahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung 2006 etwas (auf 260) verringert, um 2007 deutlich unter das Niveau von 2001 zu sinken, was damit den geringsten Wert der letzten Jahrzehnte darstellte. 2008 kam es wieder zu einem Anstieg, im Jahr 2009 zu einem leichten Rückgang und **2010 nun zu einem deutlichen Rückgang, der aktuelle Wert ist der niedrigste seit uns diesbezügliche Daten zur Verfügung stehen!** Dies ist aus folgenden Zahlen erkennbar: 1988: 322, 1989: 319, 1990: 324, 1991: 308, 1992: 319, 1993: 310, 1994 und 1995: 316, 1996: 317, 1997: 291, 1998: 284, 1999: 280, 2000: 273, 2001: 231, 2002: 275, 2003: 287, 2004: 256, 2005: 270, 2006: 260, 2007: 223, 2008: 240, 2009: 237, 2010: 211 (entspricht 17,4 Selbstmorden pro 100.000 Einwohner). Mit dieser Rate liegt die Steiermark zwar weiter deutlich über dem Bundesschnitt von 15,0, aber **im Bundesländervergleich erstmals seit Jahren nicht mehr an erster Stelle sondern auf Platz 3** hinter Kärnten mit 19,7 Selbstmorden auf 100.000 Einwohner und Salzburg mit 18,3.

Übersicht 1 zeigt deutlich, dass die **Männer in allen Altersgruppen stärker zum Suizid neigen als die Frauen**. Insgesamt entfielen im Jahr 2010 81% der Selbstmorde auf Männer, was deutlich über dem Niveau von 2007 (74%) liegt. In keiner einzigen Altersgruppe gab es (wie 2009) im Jahr 2010 mehr weibliche als männliche Selbstmorde. Am **eklatantesten war dieses Ungleichgewicht 2010** in den Altersgruppen der **unter 25-Jährigen** sowie der **40- bis unter 45-Jährigen**, in denen in Summe 21 Männer und keine einzige Frau vertreten waren. Vergleichsweise viele Selbstmorde gab es bei den **Männern auch bei den 45- bis unter 60-Jährigen** (Midlife-Crisis?), bei den Frauen **absolut** am meisten **mit 45 bis 54 Jahren** (beginnender Wechsel?).

Erfreulicherweise gab es im Gegensatz zu 2008 und 2009 (je 3) keinen Selbstmord im Alter von unter 15 Jahren. Insgesamt sind Selbstmorde mit über einem Fünftel (43 von 208) die **häufigste Todesursache in der Altersgruppe 15 bis unter 40 Jahre**, besonders bei den Männern und deutlich vor den Verkehrsunfällen (27)!

Bezieht man nun die absolute Zahl von Selbstmorden auf die jeweilige Bevölkerungszahl in den einzelnen Altersgruppen, so wird ersichtlich, in welchem Alter das Risiko Selbstmord zu begehen am höchsten ist. Übersicht 2 zeigt dabei, dass die **Selbstmordrate insbesondere bei Männern im fortgeschrittenen Alter ganz dramatisch steigt**.

Bei den Frauen ist vom **45. bis zum 65. Lebensjahr** und **ab 75 eine erhöhte Suizidneigung** festzustellen. Im Gegensatz zu den Männern (ab 70) nahm im Jahr 2010 die Selbstmordrate bei den Frauen im Alter nicht markant zu, wobei diese Rate bei den Männern höheren Alters ein Vielfaches der Rate der Frauen beträgt (bis zu 17-fach!). **Generell war das Selbstmordrisiko bei Frauen in allen Altersgruppen deutlich geringer als jenes der Männer**.

Übersicht 2

Steiermark: Selbstmordraten im Jahr 2010 ¹⁾																	
Alter	10-14	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74	75-79	80-84	85 u.ä.	zus.
männl.	0,0	5,5	25,5	9,8	31,4	21,2	17,8	29,1	29,0	38,9	34,4	30,0	74,6	84,4	154,8	116,5	28,9
weibl.	0,0	0,0	0,0	7,7	5,4	2,4	0,0	14,1	15,6	8,1	14,5	5,8	6,6	12,1	9,0	13,7	6,5
gesamt	0,0	2,8	13,1	8,8	18,6	11,9	9,1	21,7	22,3	23,3	24,1	17,1	37,7	42,3	62,7	40,6	17,4

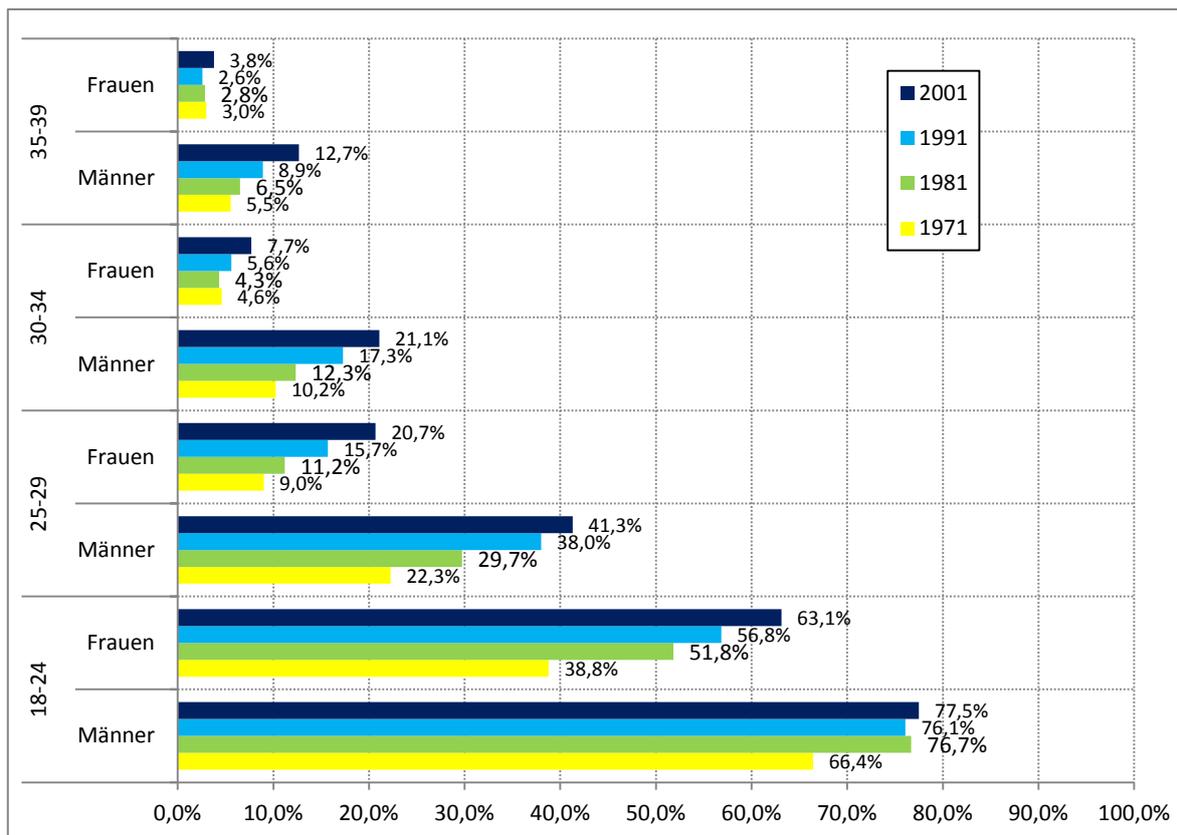
¹⁾Anzahl der Todesfälle durch Selbstmord und Selbstbeschädigung je 100.000 Einwohner (nach Jahresdurchschnitt 2010 – Statistik Austria POPREG) in der jeweiligen Altersgruppe Q: STATISTIK AUSTRIA: Natürliche Bevölkerungsbewegung 2010; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

7. Auszug aus dem Elternhaus⁷

Junge Erwachsene verlassen immer später ihr Elternhaus, vor allem junge Männer. Die Gründung eines eigenen Haushaltes erfolgt immer später. Anhand der **Volkszählungsergebnisse** kann **man diesen Trend auch in der Steiermark sehr schön erkennen.** Verweilten 1971 rund zwei Drittel der steirischen Männer zwischen 18 und 24 Jahre in der Familie, so waren es 2001 bereits mehr als drei Viertel. Bei den Frauen hat sich der Anteil in diesen 30 Jahren von 38,8% auf 63,1% ebenso deutlich erhöht. In der Altersgruppe der 25 bis unter 30-Jährigen ist der Anteil bei den Männern von 22,3% auf 41,3% gestiegen, wogegen sich bei den Frauen der Anteil von 9% im Jahr 1971 auf 20,7% erhöht hat. **2001 lebten zwischen 30 und 34 Jahren noch immer mehr als ein Fünftel der männlichen Bevölkerung in der Familie, bei den Frauen dieser Altersgruppe beträgt der Anteil nur mehr 7,7%.** Zwischen 35 und 39 Jahren hat sich der Anteil der Männer, die als erwachsenes Kind in der Familie leben, von 5,5% 1971 auf 12,7% 2001 gesteigert, wogegen bei den 35 bis unter 40-jährigen Frauen dieser Anteil weniger als 4% ausmacht.

⁷ Siehe auch Geserick: Ablösung vom Elternhaus, ÖIF Working Paper Nr. 76, Mai 2011

Abbildung 7: Steiermark - Kind in der Familie nach Alter und Geschlecht, Volkszählungen 1971-2001



Q.: Statistik Austria, Volkszählungen 1971-2001

Vergleiche mit Österreich-Resultaten zeigen, dass **in der Steiermark das Verweilen im Elternhaus stärker ausgeprägt** ist, vor allem die Steirer in höheren Altersklassen bevorzugen immer öfter das Hotel „Mama.“

Der **Bericht „Ablösung vom Elternhaus“** von Christine Geserick, ÖIF (Working Paper Nr. 76) präsentiert Ergebnisse aus dem „Generations and Gender Survey 2008/2009“ (GGs 2008/2009) zum Thema Verweilen in der Familie. Hier werden Österreichergebnisse präsentiert. Es zeigt sich ebenfalls in der Studie, dass **Buben bzw. Männer viel länger in der Familie leben als Mädchen bzw. Frauen**. Rund 69% der befragten Männer zwischen 20 und 24 Jahren leben noch bei mindestens einem Elternteil, bei den Frauen macht dieser Anteil in der GGS-Studie noch 54,2% aus. Aber in der nächst höheren Altersgruppe, und zwar zwischen 25 und 29 Jahren, ist der Unterschied in Prozentpunkten deutlich größer (Männer 39,1%, Frauen 21,4%). Weitere 20% der befragten Männer zwischen 30 und 34 Jahren leben noch zu Hause, wogegen bei den Frauen der Anteil keine 8% ausmacht. Zwischen 35 und unter 40 Jahren machen die Anteile 12,3% bei den Männern aus und 5% bei den Frauen. Man sieht, dass diese Resultate ähnlich denen der Volkszählung 2001 sind.

Weiters liefert der oben genannte Bericht folgende weitere Informationen:

- Personen **in einem Ausbildungsverhältnis** - sei es Schule, Studium oder Lehre - leben über alle Altersstufen deutlich öfter bei mindestens einem Elternteil.

- Erwachsene Kinder, die noch im Elternhaus leben, sind **seltener verheiratet**, haben **seltener eine Beziehung oder eigene Kinder**, wobei es hier einen kleinen Geschlechtsunterschied gibt. Männliche erwachsene Kinder im Elternhaus führen eher eine Partnerschaft als weibliche.
- Die **Absicht auszuziehen** (auf die Frage, ob in den nächsten drei Jahren ein Auszug geplant sei) nimmt zwischen 18 und 25 Jahren zu, fällt danach wieder ab, ist am geringsten bei den jüngsten und ältesten Männern, **am konkretesten bei den 25 bis unter 30-Jährigen Frauen**.

8. Vereinbarkeit Familie mit Beruf⁸

Im Juni 2011 wurde vom Referat Familie der Fachabteilung 6A des Landes Steiermark gemeinsam mit der Landesstatistik Steiermark eine **Online-Befragung zum Thema „Familienleben vereinbaren“** durchgeführt, die sich an Familien mit Kindern unter 19 Jahren gerichtet hat und Fragen zur Kinderbetreuung, zu Familienleistungen und zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie beinhaltete. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Ergebnisse der Befragung nicht repräsentativ sind, sondern lediglich gezielte Aussagen für die Teilmasse der Familien mit Kindern unter 19 Jahren zulassen, die den Online-Fragebogen in erfreulich **hoher Zahl (4.624)** vollständig beantwortet haben. Trotz dieser Einschränkungen liefern die Ergebnisse aber zumindest Anhaltspunkte und gute Hinweise über Größenordnungen und Strukturen der Problemlagen und Ansichten innerhalb der Masse der steirischen Familien.

Mehr als zwei Drittel der Befragten können **Beruf und Familie relativ gut vereinbaren**. Es wurde konkret abgefragt, ob die Befragten ihre ideale Vorstellung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie leben. Fast jede Fünfte (19,7%) gibt an, dass sie dieses Idealbild lebt, fast die Hälfte (47,6%) lebt es zumindest fast. Fast jede Vierte (23,8%) lebt laut dieser Befragung eher nicht das Idealbild von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und 8,9% der Befragten überhaupt nicht. **Männer** leben **verstärkt eher ja ihr Idealbild** (53% versus Frauen 46,1%), dafür weitaus weniger nein (6,7% versus Frauen 9,5%).

Rund 45% der Befragten möchten ihr zukünftiges **Berufsleben gerne anders organisieren**. Auf die Frage „Würden Sie Ihr (zukünftiges) Berufsleben gerne anders organisieren?“ antworteten 38,4% der Befragten mit „Nein“, **mehr als ein Viertel möchte arbeiten bzw. mehr Stunden arbeiten, 18,4% wollen weniger bzw. gar nicht arbeiten** und nicht ganz ein Sechstel weiß es nicht bzw. diese Frage trifft nicht auf sie zu. Dazu gibt es deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. **Jeder zweite männliche Befragte** gab an, dass er **nichts ändern** wolle, wogegen bei den **Frauen** es nur 35,2% nicht anders organisiert haben wollen. **Mit 30,4%** wollen sie **mehr bzw. überhaupt arbeiten**. Dieser Prozentsatz liegt bei den Männern nur bei 13,6%. Bei den Unentschlossenen ist der Anteil bei den Männern höher als bei den Frauen (19,8% versus 15,5%).

Einer der **Haupthinderungsgründe** bei jenen, die den Wunsch geäußert haben, **mehr bzw. überhaupt zu arbeiten**, ist die **Problematik mit der Kinderbetreuung** (49,5%), vor allem **für Frauen** (Männer: 36,3%, Frauen: 51,1%).

⁸ Siehe unveröffentlichter Bericht aus der Reihe Steirische Statistiken „Familienleben vereinbaren, Ergebnisse der Online Befragung 2011“.

31,8% wollen aber auch **mehr Zeit für die Kinderbetreuung** haben. Mehr als ein Viertel aus diesem Personenkreis findet keinen entsprechenden Arbeitsplatz, oder es fehlt oft der finanzielle Nutzen, da entsprechende Beihilfen gekürzt werden oder höhere Steuern anfallen oder die Kinderbetreuung teurer werden würde. Unflexible Arbeitszeiten werden auch öfters als Hinderungsgrund angeführt (20,7%).

Jene Befragten, die gerne **weniger oder gar nicht arbeiten wollen** (851 Personen), geben als **Hauptgrund das Erfordernis eines Zweiteinkommens** an (59,3%). Weit dahinter liegen Gründe wie „Arbeitsplatz bietet zu unflexible Arbeitszeiten“ (22,9%), „Beschäftigungsausmaß ist nicht veränderbar“ (22,7%) und andere Gründe (25,7%). Der Wunsch nach einem eigenen (höheren) Einkommen wurde nur von 16,8% der betrachteten Befragten geäußert. **Männliche Befragte** gaben weitaus häufiger an, dass das **Beschäftigungsausmaß nicht veränderbar** ist (35,8%, Frauen 19,5%). Andere Gründe werden hingegen unterdurchschnittlich oft von ihnen angeführt (18,2%, Frauen 27,6%). Ansonsten gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Kinderbetreuung liegt deutlich in **weiblicher Hand**. Wenn die Befragte weiblich ist, liegt der Anteil bei der Antworttrubik „Ich“ bei 85,2% (Männer 50,5%), ist er männlich, ist der Anteil vom im Haushalt lebenden Partner mit 77,8% überdurchschnittlich hoch (Frauen 39,2%). Interessant ist, dass mit steigender Bildung die Betreuung der Kinder vom im Haushalt lebenden Partner steigt. Über 50% liegt der Anteil bei den Akademikerinnen. Anscheinend kann hier die Teilung der Kinderbetreuung besser gelebt werden.

Die **Idealvorstellung der Elternkarenz** ist überwiegend die **Teilung der Karenz zwischen Mutter und Vater**. Mehr als ein Drittel der Befragten lebt ihre Idealvorstellung, weitere 25,4% teilweise. **Finanzielle und berufliche Gründe** wirken sich **auf die Elternkarenz** aus, **eher bei den Männern** (finanziell 76,3%, beruflich 50,5%) als bei den Frauen (finanziell 71,1%, beruflich 45,2%). **Familiäre und gesellschaftliche Gründe** sind wesentlichere Themen **bei den Frauen** (familiär Männer 11,5%, Frauen 18%, gesellschaftlich Männer 2,5%, Frauen 10,5%).

9. Bildung

Das **Bildungsniveau der Frauen** in der Steiermark ist in den letzten Jahrzehnten **deutlich gestiegen** und auch gegenüber den Männern haben die Frauen stark aufgeholt.

Steirische Wohnbevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren nach höchster abgeschlossenen Ausbildung (in %)

	1981		1991		2001		2010	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Hochschule	4,1	2,1	5,4	3,9	7,5	6,8	8,1	9,4
BHS und AHS	6,8	5,2	9,4	7,5	10,4	8,9	13,0	11,8
Fachschule	5,9	11,7	6,7	13,5	6,5	15,9	7,8	16
Lehre	39,0	16,2	46,1	22,6	49,3	24,3	52,2	30,6
Pflichtschule	44,3	64,9	32,4	52,6	26,3	44,1	19,0	32,2

Q.: Statistik Austria, Volkszählungen 1981,1991,2001, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2010, Jahresdurchschnitt über alle Wochen; Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- u. Zivildienst; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

10. Erwerbstätigkeit⁹

Im Gegensatz zu früher ist Berufstätigkeit heute für Frauen kein zeitlich beschränktes Phänomen mehr (z.B. bis zur Heirat oder bis zur Geburt des ersten Kindes), sondern ein auf Dauer eingerichteter Aspekt in der Lebensplanung.

Die **Frauenerwerbstätigkeit ist bereits deutlich gestiegen**, wobei die Berufstätigkeit der Frauen allerdings weiterhin von der Zahl der Kinder abhängt.

Die allgemeine Erwerbsquote, das ist der Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) insgesamt an der Bevölkerung, hat eine steigende Tendenz, wie man einerseits aus den Volkszählungsdaten lesen kann (siehe Tabelle 3), wobei diese hauptsächlich auf die Steigerung bei den Frauen zurückzuführen ist, andererseits können die Erwerbsquoten auch jährlich durch die Mikrozensusdaten ermittelt werden (siehe Jahre 2005, 2009 und 2010). Hier sind in der Bevölkerung die Präsenz- und Zivildienstler nicht berücksichtigt. Weiters wird mit dem Labour-Force-Konzept gearbeitet und dieses geht nicht von der Gesamtbevölkerung, sondern von der Gesamtheit aller in Privathaushalten lebenden Personen aus und basiert auf der Zuordnung von Personen zu Erwerbstätigen, Arbeitslosen und Nicht-Erwerbspersonen.

Tabelle 3: Erwerbsquote nach den Volkszählungsergebnissen und nach der Arbeitskräfteerhebung

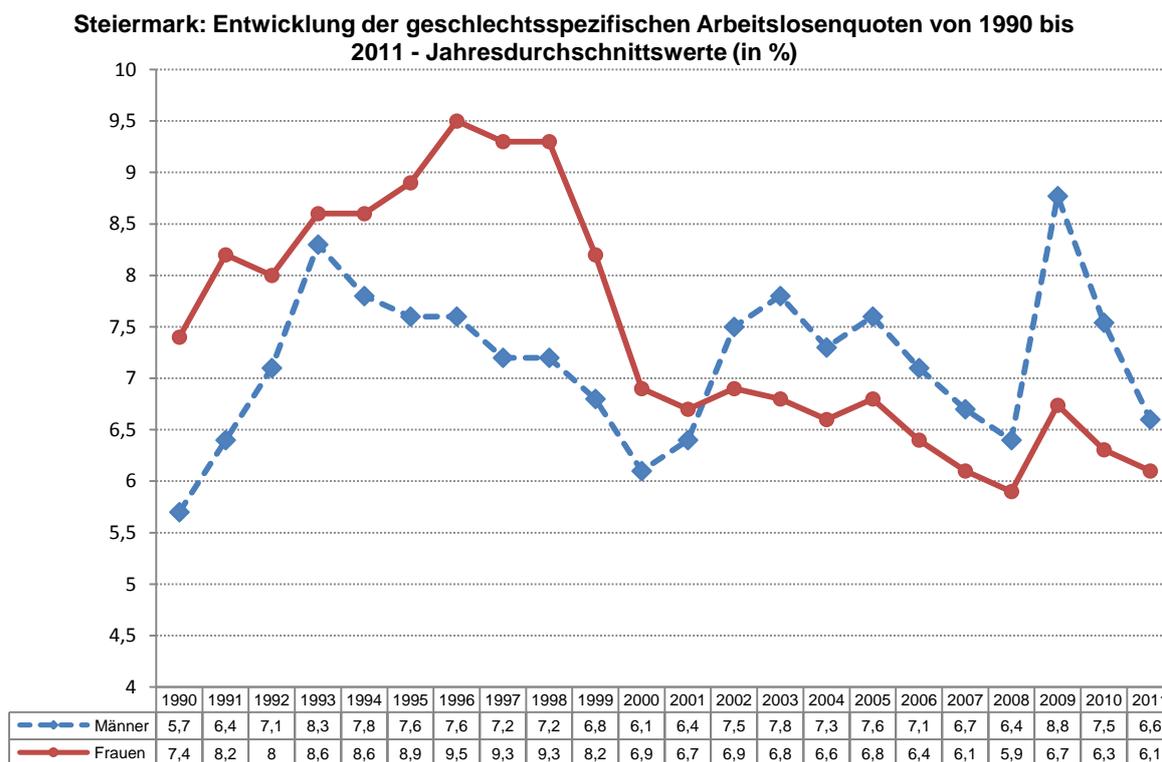
Steiermark	Erwerbsquote (in %)					
	1981	1991	2001	2005	2009	2010
Insgesamt	43,8	45,0	48,0	49,0	51,1	51,6
Männlich	55,8	55,5	55,7	55,6	56,4	56,4
weiblich	32,8	35,2	40,7	42,7	46,1	46,9

Q.: Statistik Austria, Volkszählungen 1981,1991,2001, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2005, 2009, 2010

Im Jahr 2010 ist mehr als jeder zweite in der Bevölkerung erwerbstätig, bei den Männern beträgt der Anteil 56,4%, bei den Frauen 46,9%. Während bei den **Männern die Quote über die Jahre nahezu konstant** ist, zeigt sich bei den **Frauen**, dass der Anteil **deutlich im Steigen begriffen** ist.

⁹ Teilweise entnommen aus der Publikation Steirische Statistiken Heft 3/2011 – Arbeitsmarkt 2010 Seite 12ff

Abbildung 8



Q.: AMS und HVdSV; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Die geschlechtsspezifische Entwicklung der Arbeitslosenquote von 1990 bis 2011 basierend auf den Daten des Arbeitsmarktservices (AMS) und des Hauptverband der Sozialversicherungen (HVdSV) wird in Abbildung 8 dargestellt. Es ist dort deutlich erkennbar, dass im betrachteten Zeitraum von **1990 bis 2001 die Arbeitslosigkeit der Frauen höher** war als die der Männer, dass sich dies jedoch im Jahr 2002 drehte und **nunmehr die Frauen niedrigere Arbeitslosenquoten** aufweisen. Laut AMS waren 2011 32.414 Arbeitslose vorgemerkt, davon waren 43,8% weiblich.

Abschließend möchten wir uns noch den Erwerbstätigen zuwenden. Wie bereits erwähnt umfassen die **Erwerbspersonen die Erwerbstätigen und die Arbeitslosen**. Es ist also jene Bevölkerungsgruppe, die sich aktiv am Erwerbsleben beteiligt, wenn man dabei davon ausgeht, dass die Arbeitslosigkeit nur eine kurzfristige Arbeitsunterbrechung darstellt. In den letzten Jahren ging man jedoch aufgrund der tendenziell steigenden Arbeitslosigkeit immer stärker dazu über, die Erwerbstätigkeit darzustellen. Diesem Umstand wird in diesem Bericht dadurch Rechnung getragen, dass wir nun auch die Erwerbstätigenquote berücksichtigen.

Die **Erwerbstätigenquote** der 15- bis 64-Jährigen (Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren an der Bevölkerung der 15- bis 64-Jährigen) betrug für die Steiermark im Jahr 2006 69,9% (Österreich: 70,2%), 2007 70,7% (Österreich: 71,4%), 2008 71,6% (Österreich 72,1%), 2009 70,9% (Österreich: 71,6%) und 2010 71,7% (Österreich: 71,7%); der Rückgang 2009 steht in Zusammenhang mit der Wirtschafts- und Finanzkrise, wobei hier verstärkt Branchen mit einem hohen Männeranteil (Produktionssektor) betroffen waren. Auch die Erwerbstätigenquote wurde nach dem Labour-Force-Konzept berechnet.

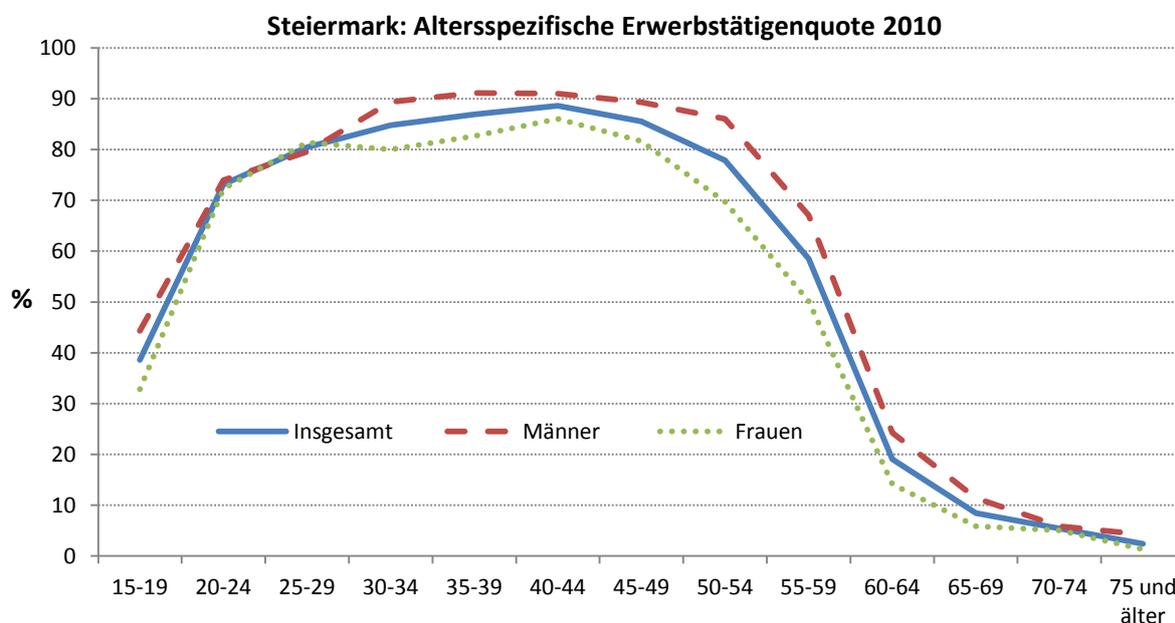
Tabelle 4

Steiermark: Bevölkerung (in Tsd.) und Erwerbstätigenquote (in %) von 2006 bis 2010 (15-64 Jahre)						
Jahr	Bevölkerung 15-64 Jahre ¹⁰			Erwerbstätigenquote 15-64 Jahre		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
2006	799,8	400,6	399,2	69,9%	76,5%	63,3%
2007	801,4	401,9	399,5	70,7%	78,0%	63,3%
2008	804,6	404,1	400,5	71,6%	78,1%	65,1%
2009	805,9	404,9	400,9	70,9%	75,7%	66,0%
2010	807,3	405,5	401,7	71,7%	76,1%	67,2%

Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung); Bearbeitung und Berechnungen: LASTAT Steiermark

Bei der **Erwerbstätigenquote nach 5-jährigen Altersgruppen** ist zu erkennen, dass **in allen Altersgruppen die Quote der Männer höher ist als die der Frauen**. Im Alter von 20 bis 54 Jahren sind die Erwerbstätigenquoten sowohl der Männer als auch der Frauen in der Steiermark über oder zumindest nahe an 70%. Die **höchste Erwerbstätigenquote der Männer** errechnet sich für die Altersgruppe der **35- bis 39-Jährigen mit 91,1%**, die **höchste Quote der Frauen** ist in der Altersgruppe der **40- bis 44-Jährigen mit 86%** zu finden. Bei den Männern steigt die Erwerbstätigenquote bis zu einem Alter von 39 Jahren, danach fällt diese dann kontinuierlich. Bei den Frauen steigt diese Quote bis zu einem Alter von 44 Jahren, bevor sie danach wieder fällt.

Abbildung 9



Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung); Berechnungen und Grafik: LASTAT Steiermark

¹⁰ Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler

10.1 Stellung im Beruf

Im Jahr 2010 zählte man **48.695 Selbständige**¹¹ (ohne Land- und Forstwirtschaft), davon waren **37,6% weiblich**. Laut HVdSV waren 2010 bei den **ArbeiterInnen** von den **197.716 Personen 31,7% weiblich**. Einen deutlichen **weiblichen Überhang** gibt es **bei den Angestellten, 60,4%** der 235.225 Angestellten sind weiblich. Bei den **Beamten** beträgt die **Frauenquote 33,9%** (21.492 Männer, 10.999 Frauen). Laut Wirtschaftskammer gab es 2010 **fast doppelt so viele männliche** (12.689) wie **weibliche Lehrlinge** (6.609).

10.2 Beschäftigungsausmaß

Frauen sind eher als Männer in Teilzeitbeschäftigung anzutreffen. In der Arbeitskräfteerhebung 2010 (nach dem Labour-Force-Konzept) von Statistik Austria arbeiten bei **den Männern 8,5% der Erwerbstätigen in Teilzeit**, bei **den Frauen hingegen 45,8%**.

10.3 Geringfügig Beschäftigte

Aus der abgestimmten Erwerbsstatistik 2009 mit Stichtag 31.10. stammt die Zahl der geringfügig Beschäftigten: **Mehr als doppelt so viele Frauen wie Männer sind geringfügig beschäftigt** (Männer 11.603, Frauen 23.934).

11. Einkommen und Armutsgefährdung

11.1 Einkommen am Arbeitsort (lt. Hauptverband) 2010¹²

Der Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger (HVdSV) erstellt jährlich aus den Datenbeständen der Versicherungsdateien Einkommensstatistiken über die Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen. Erfasst werden die bei einem oder mehreren Dienstgebern beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowie Vertragsbediensteten. Nicht einbezogen sind Lehrlinge und Beamte. Bei gleichzeitiger Beschäftigung bei mehreren Dienstgebern wird das Einkommen in der Person zusammengefasst.

Das Median-Einkommen ist das Einkommen jener Person, für die gilt, dass 50% der in der jeweiligen Statistik erfassten Personen mehr bzw. weniger als die jeweilige Zahl in Euro verdienen. Im Jahr 2010 stieg das **monatliche Brutto-Medianeinkommen in der Steiermark von 2.145 Euro auf 2.164 Euro (+0,9%)**, wobei der Anstieg **bei den Frauen mit +1,4% höher ausfiel, als bei den Männern (+0,9%)**. Im Vergleich zum Bundesschnitt verdienen Männer im Jahr 2010 in der Steiermark um 1,3%, Frauen um 7,9% weniger.

¹¹ Quelle: Landesstatistik Steiermark

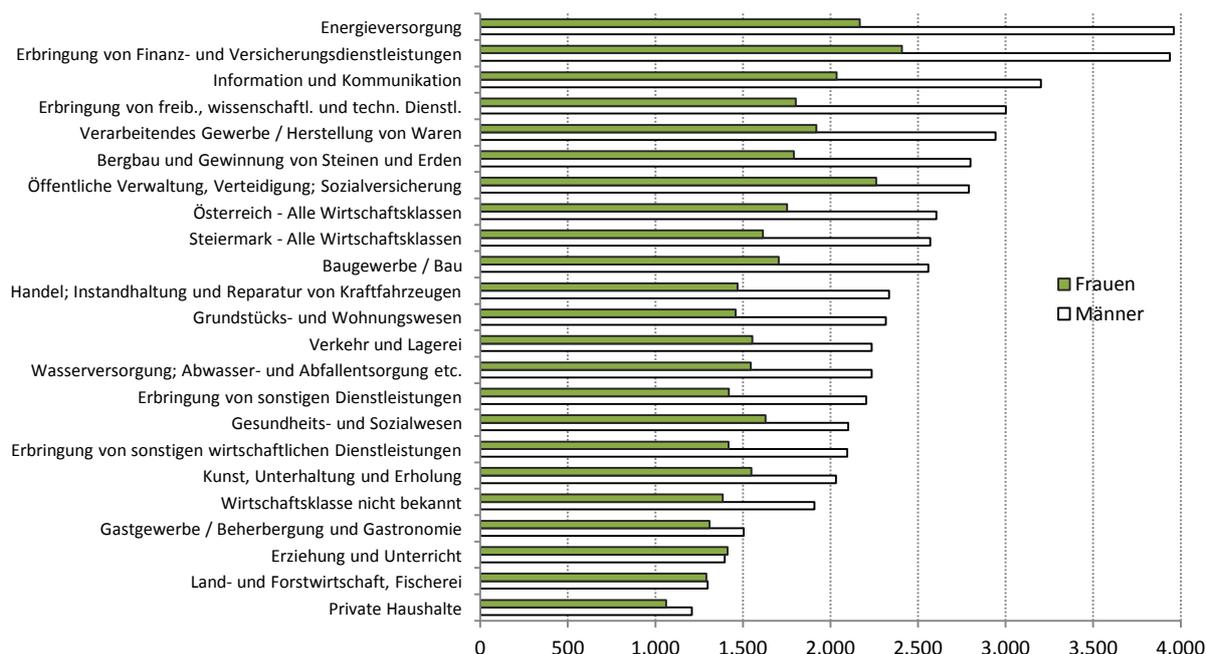
¹² Entnommen von www.statistik.steiermark.at unter Einkommen

Tabelle 5

Verteilung der beitragspflichtigen Monatseinkommen 2009 - 2010 in der Steiermark Alle Wirtschaftsklassen (in Euro)									
... % verdienen im Monat weniger als ... Euro	Gesamt			Männer			Frauen		
	2009	2010	Veränd. 2009/2010	2009	2010	Veränd. 2009/2010	2009	2010	Veränd. 2009/2010
10 %	950	968	1,9%	1.358	1.373	1,1%	778	793	1,9%
20 %	1.293	1.311	1,4%	1.807	1.810	0,2%	1.024	1.042	1,8%
25 %	1.436	1.453	1,2%	1.963	1.968	0,3%	1.133	1.153	1,8%
30 %	1.569	1.586	1,1%	2.093	2.100	0,3%	1.235	1.255	1,6%
40 %	1.865	1.880	0,8%	2.322	2.338	0,7%	1.414	1.433	1,3%
50 %	2.145	2.164	0,9%	2.546	2.570	0,9%	1.593	1.615	1,4%
60 %	2.418	2.444	1,1%	2.796	2.826	1,1%	1.818	1.847	1,6%
70 %	2.729	2.762	1,2%	3.119	3.161	1,3%	2.108	2.139	1,5%
75 %	2.923	2.960	1,3%	3.347	3.395	1,4%	2.275	2.310	1,5%
80 %	3.171	3.220	1,5%	3.642	3.692	1,4%	2.474	2.507	1,3%
90 %	4.022	4.086	1,6%	4.531	4.594	1,4%	3.139	3.185	1,5%
Arithmetisches Mittel	2.290	2.323	1,4%	2.695	2.731	1,3%	1.808	1.836	1,5%
Zahl der Personen	441.950	450.953	2,0%	240.192	245.592	2,2%	201.758	205.361	1,8%
Versicherungstage pro Person	289	288	-0,3%	289	287	-0,7%	289	288	-0,3%
Durchschnittsalter	38,2	38,2	0,0%	38,4	38,3	-0,3%	38,0	38,0	0,0%

Quelle: HVdSV, Statistische Daten aus der Sozialversicherung; Bearbeitung und Berechnung: LASTAT Steiermark. Erfasster Personenkreis: Alle Arbeiter und Angestellte, ausgenommen Lehrlinge. Beamte (pragmatisierte Beamte) sind in den Auswertungen nicht enthalten

Abbildung 10: Brutto-Medianeinkommen nach Wirtschaftsklassen in der Steiermark Jahresdurchschnitt 2010, in Euro



Quelle: HVdSV, Statistische Daten aus der Sozialversicherung; Bearbeitung und Berechnung: LASTAT Steiermark. Erfasster Personenkreis: Alle Arbeiter und Angestellte, ausgenommen Lehrlinge. Beamte (pragmatisierte Beamte) sind in den Auswertungen nicht enthalten

Das **höchste monatliche Brutto-Medianeinkommen** im Jahr 2010 wird **bei den Männern** in der Wirtschaftsklasse „**Energieversorgung**“ mit 3.960 Euro, vor der Wirtschaftsklasse „**Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen**“ mit 3.939 Euro erzielt. Das **niedrigste Median-Einkommen** erhalten Männer in der Wirtschaftsklasse „**Private Haushalte**“ mit 1.209 Euro, vor der „**Land- und Forstwirtschaft**“ mit 1.298 Euro.

Bei den Frauen wird das **höchste monatliche Brutto-Medianeinkommen** im Jahr 2010 in der Wirtschaftsklasse „**Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen**“ mit 2.408 Euro, vor der Wirtschaftsklasse „**Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung**“ mit 2.261 Euro erzielt. Das **niedrigste Median-Einkommen** bekommen Frauen in der Wirtschaftsklasse „**Private Haushalte**“ mit 1.061 Euro, vor der „Land- und Forstwirtschaft“ mit 1.291 Euro.

Tabelle 6

Monatliche Brutto-Medianeinkommen in der Steiermark 2010 (in Euro)					
Wirtschaftsklasse (ÖNACE 2008)	Median-Einkommen			Vergleich Männer - Frauen	
	Gesamt	Männer	Frauen	Differenz in Euro	Frauen verdienen ...% weniger als Männer
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1.298	1.298	1.291	-7	-0,5%
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	2.741	2.800	1.790	-1.010	-36,1%
Verarbeitendes Gewerbe / Herstellung von Waren	2.698	2.942	1.920	-1.022	-34,7%
Energieversorgung	3.591	3.960	2.168	-1.792	-45,3%
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung etc.	2.117	2.235	1.544	-691	-30,9%
Baugewerbe / Bau	2.499	2.559	1.704	-855	-33,4%
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	1.784	2.335	1.469	-866	-37,1%
Verkehr und Lagerei	2.100	2.236	1.554	-682	-30,5%
Gastgewerbe / Beherbergung und Gastronomie	1.392	1.505	1.309	-196	-13,0%
Information und Kommunikation	2.776	3.202	2.036	-1.166	-36,4%
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	3.058	3.939	2.408	-1.531	-38,9%
Grundstücks- und Wohnungswesen	1.718	2.317	1.458	-859	-37,1%
Erbringung von freib., wissenschaftl. und techn. Dienstl.	2.285	3.001	1.802	-1.199	-40,0%
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	1.896	2.096	1.418	-678	-32,3%
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	2.470	2.790	2.261	-529	-19,0%
Erziehung und Unterricht	1.406	1.395	1.412	17	1,2%
Gesundheits- und Sozialwesen	1.703	2.101	1.629	-472	-22,5%
Kunst, Unterhaltung und Erholung	1.752	2.031	1.548	-483	-23,8%
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	1.550	2.205	1.419	-786	-35,6%
Private Haushalte	1.062	1.209	1.061	-148	-12,2%
Wirtschaftsklasse nicht bekannt	1.713	1.908	1.385	-523	-27,4%
Steiermark - Alle Wirtschaftsklassen	2.164	2.570	1.615	-955	-37,2%
Österreich - Alle Wirtschaftsklassen	2.219	2.605	1.753	-852	-32,7%

Quelle: HVdSV, Statistische Daten aus der Sozialversicherung; Bearbeitung und Berechnung: LASTAT Steiermark. Erfasster Personenkreis: Alle Arbeiter und Angestellte, ausgenommen Lehrlinge. Beamte (pragmatisierte Beamte) sind in den Auswertungen nicht enthalten

Frauen erzielen in der Steiermark im Jahr 2010 ein **um 37,2% geringeres Brutto-Medianeinkommen** als **Männer** (Österreich 32,7%). Den **höchsten Unterschied** findet man in der Wirtschaftsklasse „**Energieversorgung**“ (45,3%). Die Wirtschaftsklasse „Erziehung und Unterricht“ ist der einzige Bereich in dem Frauen (1.412 Euro) ein höheres Medianeinkommen erzielen als Männer (1.395 Euro).

Dadurch, dass Einkommen, die über der Höchstbeitragsgrenze im Jahr 2010 von 4.110 € monatlich lagen, aus den Datenbeständen der Versicherungsdateien nicht in ihrer tatsächlichen Höhe erfasst werden (können), kann über das erzielte Durchschnittseinkommen (arithmetische Mittel) keine zuverlässige Aussage getroffen werden (ca. 7% der Fälle liegen in der Steiermark über der Höchstbeitragsgrenze inkl. Beamte, ohne Pensionisten).

11.2 Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2010 nach Lohnsteuerstatistik (am Wohnort)¹³

Der durchschnittliche Bruttojahresbezug¹⁴ einer unselbständig tätigen Person - egal ob Mann oder Frau - betrug im Jahr **2010 laut Lohnsteuerstatistik** (unselbständiges Einkommen am Wohnort) in der Steiermark 26.745 € (+0,6% gg. 2009). Das entspricht einem Bruttobezug von **vierzehnmal 1.910 €**.

Durchschnittlich verdiente ein **Mann ohne Berücksichtigung von Voll- und Teilzeit** jährlich in der Steiermark **32.627 €** brutto (+0,6% zu 2009), das waren vierzehnmal 2.330 €, und eine **Frau** ebenso ohne Berücksichtigung von Voll- und Teilzeit jährlich **19.955 €** brutto (+1% zu 2009) bzw. **vierzehnmal 1.425 €**.

Die **höchsten Bruttoeinkommen** 2010 (durchschnittliche Bruttojahresbezug) erzielten **Frauen** in **Graz-Stadt (22.534 €)** und **Graz-Umgebung (21.936 €)**. Nur in diesen beiden Bezirken lag das Einkommen der Frauen **über dem steirischen Durchschnitt für Frauen** in der Höhe von 19.955 €. Die **niedrigsten Bruttoeinkommen** erwirtschafteten die Frauen in **Feldbach (17.910 €)**, in **Murau (17.625 €)** und in **Hartberg (17.379 €)**.

Männer erzielten die höchsten Bruttoeinkommen in **Graz-Umgebung (37.259 €)**, in **Mürzzuschlag (34.869 €)**, in **Leoben (34.722 €)** und **Bruck (34.519 €)**; nur in diesen vier Bezirken lag das Einkommen der Männer über 34.000 €. Die **niedrigsten Bruttoeinkommen** erzielten Männer in **Radkersburg (28.845 €)** und **Feldbach (29.440 €)**.

Das gesamte **Jahresnettoeinkommen betrug im Schnitt¹⁵ in der Steiermark 18.935 €**. Das ist ein Plus von 0,3% gegenüber 2009. Die **Männer** verdienten netto **22.540 €** (+0,1% gegenüber 2009), die **Frauen 14.774 €** (+0,7% gegenüber 2009).

In der Steiermark verdienten laut Lohnsteuerstatistik 2010 **fast 70% (69,8%) der unselbständig beschäftigten Frauen unter 25.000 € brutto im Jahr**, bei den **Männern waren es unter 40% (39,4%)**. Ein Jahres-Bruttoeinkommen von 70.000 € und mehr konnten 6,8% der Männer, aber nur 1,5% der Frauen für sich verbuchen.

Die geschlechtsspezifische Einkommensdifferenz wird in der einschlägigen Literatur als "Gender Pay Gap" bezeichnet. Um Lohnlücken richtig errechnen zu können, müssten die erbrachten

¹³ Entnommen aus der Publikation Steirische Statistiken Heft 12/2011 – Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2010 S. 17ff und von www.statistik.steiermark.at unter Einkommen

¹⁴ Summe aller Jahresbruttoeinkommen dividiert durch die Fälle

¹⁵ Summe aller Jahresnettoeinkommen dividiert durch die Fälle

Arbeitsstunden bekannt sein. Mit der Lohnsteuerstatistik ist zumindest eine Trennung in Voll- und Teilzeit und die Berechnung eines **unbereinigten Gender Pay Gap**¹⁶ (ohne Berücksichtigung von Branche, Dauer der Firmenzugehörigkeit und Stellung im Beruf) möglich: In **Vollzeit** verdienen **steirische Frauen netto um 21% weniger als steirische Männer** (Frauen 22.809 €, Männer 28.868 €), in **Teilzeit** netto um nur **0,3%** weniger als Männer (Frauen 12.809 €, Männer 12.853 €). Laut Lohnsteuerdaten waren 2010 **206.340 Männer** und **105.683 Frauen ganzjährig vollzeitbeschäftigt, ganzjährig teilzeitbeschäftigt** hingegen waren nur **16.139 Männer** und **91.311 Frauen**.

Abschließend führen wir noch eine Berechnungsvariante an, und zwar wird angenommen, dass ein Mann oder eine Frau genau das **Brutto-Durchschnittseinkommen für ganzjährig Vollzeitbeschäftigte** verdient.

Ein Mann, der ganzjährig in Vollzeit arbeitet und genau **das steirische Brutto-Durchschnittseinkommen** dieser Kategorie verdient (42.340 €), würde monatlich **zwölf Mal netto ca. 1.917 €** sowie einen **13. Bezug** in der Höhe von netto ca. **2.395 €** und einen **14. Bezug** in der Höhe von netto ca. **2.357 €** ausbezahlt bekommen. In Summe würde ein **Mann** in der Steiermark also durchschnittlich rund **27.756 € netto im Jahr** verdienen.

Eine Frau, die ganzjährig in Vollzeit arbeitet und genau **das steirische Brutto-Durchschnittseinkommen** dieser Kategorie verdient (32.217 €), würde monatlich **zwölf Mal netto ca. 1.566 €** sowie einen **13. Bezug** in der Höhe von netto ca. **1.831 €** und einen **14. Bezug** in der Höhe von netto ca. **1.794 €** erhalten. In Summe würde eine **Frau** in der Steiermark also durchschnittlich rund **22.420 € netto im Jahr** verdienen.

In dieser Berechnungsvariante (Vollzeit und ganzjährig beschäftigt) verdienen die **Männer in der Steiermark „nur“ noch um rund 24% (Jahresnettoeinkommen insgesamt)** mehr als die Frauen. Der **Gender Pay Gap (netto)**, also die Frage, um wie viel **die Frauen weniger als die Männer** verdienen, ist in diesem Fall mit **19,2%** zu beantworten.

11.3 Armutsgefährdung¹⁷

Wie aus der Situationsanalyse der Lebensbedingungen in der Steiermark hervorgegangen ist, sind bestimmte Bevölkerungsgruppen besonders benachteiligt. Niedrigere Einkommen und eine erhöhte Armutsgefährdung ziehen Benachteiligungen im Bereich von Konsum, Wohnen und Gesundheit nach sich. Zu diesen **benachteiligten Bevölkerungsgruppen** gehört unter anderem **die weibliche Bevölkerung**.

Trotz der vermehrten Erwerbsbeteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt sind Frauen nach wie vor stärker von Armut betroffen als Männer. Wesentliche Ursache dafür liegen in den niedrigeren Einkommen von Frauen, so die Armutsforscherin Karin Heitzman von der Wirtschaftsuniversität Wien bei der Armutskonferenz 2008: „Frauen sind zu einem überproportionalen Ausmaß in so genannten atypischen Beschäftigungsformen und in schlecht entlohnten Branchen tätig; auch für gleiche Arbeit verdienen Frauen oft weniger. Geringe Erwerbseinkommen ziehen geringere Leistungen aus Arbeitslosenversicherung und Pensionsversicherung nach sich.“

¹⁶ Bezogen auf den Ø Jahresnettoeinkommen (Summe aller Jahresnettoeinkommen dividiert durch die Fälle)

¹⁷ Definition der Armutsgefährdung: Das Äquivalenzeinkommen (das gewichtete verfügbare Haushaltseinkommen) liegt unter dem Schwellenwert von 60% des Medians des äquivalisierten Haushaltseinkommens.

Entnommen aus den Steirischen Statistiken Heft 5/2010 Armut und Lebensbedingungen 2008 Seite 94ff

Insgesamt sind 2008 Frauen in der Steiermark häufiger armutsgefährdet als Männer. **13% aller steirischen Frauen** (oder 78.000 Frauen) **sind armutsgefährdet**, während im Vergleich nur 11% aller Männer (64.000) armutsgefährdet sind.

Tabelle 7: Armutsgefährdung in der Steiermark nach Geschlecht und Alter

	Gesamt in 1.000	nicht armutsgefährdet			armutsgefährdet			Lücke in %
		in 1.000	Anteil in %	Quote in %	in 1.000	Anteil in %	Quote in %	
Insgesamt	1.195	1.053	100	88	142	100	12	16
Männer								
Zusammen	573	509	100	89	64	100	11	20
bis 19 Jahre	130	117	23	90	(14)	(21)	(10)	13
20 bis 39 Jahre	162	146	29	90	(16)	(25)	(10)	32
40 bis 64 Jahre	187	166	33	89	21	33	11	26
65 Jahre +	94	81	16	86	14	21	14	10
Frauen								
Zusammen	622	544	100	87	78	100	13	15
bis 19 Jahre	135	118	22	87	17	22	13	24
20 bis 39 Jahre	164	149	27	91	14	19	9	12
40 bis 64 Jahre	179	158	29	88	21	27	12	24
65 Jahre +	144	119	22	83	25	32	17	14

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008

Dieser **Unterschied** ist in der Altersgruppe der **über 65-Jährigen am stärksten**. In dieser Alterskategorie sind **17% der Frauen und 14% der Männer armutsgefährdet**. Durch die weitaus höhere Zahl an Frauen in diesem Alter wird auch der Gesamtwert stark beeinflusst. Aber **auch bei den Jüngsten** ist die geschlechtsspezifische Benachteiligung erheblich. **13% der Frauen bis 19 Jahren im Vergleich zu 10% der Männer bis 19 Jahren sind armutsgefährdet**. Einzig unter den 20- bis 39-Jährigen ist die Armutsgefährdungsquote der Frauen geringer als die der Männer.

Hierbei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass sich das Armutsrisiko aus dem Haushaltseinkommen errechnet und dadurch bei Mehrpersonenhaushalten die Beurteilung der Situation nach Geschlechtern kaum möglich ist.

11.3.1 Frauen und Konsum¹⁸

Tabelle 9 bildet die Konsumsituation der Steirer und Steirerinnen ab. Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung zeigt sich, dass Frauen insgesamt alle Konsumgüter mit Ausnahme des Telefons seltener besitzen als Männer. Beispielsweise besitzen 73% der Männer einen PC aber nur 69% der Frauen, und 90% der Männer haben ein Auto aber nur 85% der Frauen. Frauen verfügen zwar öfter über ein Telefon als Männer, jedoch besitzen nur 91% der Frauen im Vergleich zu 94% der Männer ein Handy.

Insgesamt stehen Frauen also seltener im Besitz der genannten Konsumgüter, jedoch ist das Fehlen dieser nicht immer mit finanziellen Problemen erklärbar. Denn Frauen geben ungefähr gleich oft an wie Männer, sich bestimmte Konsumgüter aus finanziellen Gründen nicht leisten zu können. Deshalb gibt es wohl noch andere Ursachen für das vergleichsweise seltene Vorhandensein von

¹⁸ Entnommen aus den Steirischen Statistiken Heft 5/2010 Armut und Lebensbedingungen 2008, Seite 94ff

Konsumgütern bei Frauen. Auch hinsichtlich der finanziell bedingten Einschränkung bei Grundbedürfnissen gibt es kaum geschlechtsspezifische Unterschiede. Wenn es darum geht, sich primäre Lebensbedürfnisse zu leisten, unterscheiden sich Männer und Frauen kaum. Einzig Urlaub zu machen können sich 32% der Frauen im Gegensatz zu 26% der Männer nicht leisten.

Tabelle 8: Vorhandensein von Konsumgütern im Haushalt nach soziodemographischen Merkmalen 2008 in der Steiermark

... % besitzen ...	Gesamt		Internet		DVD		PC		Geschirrspülmaschine		PKW		Telefon		Handy	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %							
Insgesamt	1.195	749	63	873	73	849	71	965	81	1.043	87	738	62	1.107	93	
Männer																
Zusammen	573	377	66	429	75	421	73	463	81	516	90	344	60	542	94	
bis 19 Jahre	130	108	83	119	91	120	92	117	90	125	96	74	56	129	99	
20 bis 39 Jahre	162	120	74	139	86	132	82	135	83	139	86	74	46	160	99	
40 bis 64 Jahre	187	119	64	134	72	136	73	144	77	170	91	117	63	180	96	
65 Jahre +	94	31	33	37	39	33	35	67	71	82	87	79	84	72	77	
Frauen																
Zusammen	622	371	60	443	71	429	69	502	81	527	85	394	63	565	91	
bis 19 Jahre	135	106	78	120	89	119	88	120	89	125	93	73	54	135	100	
20 bis 39 Jahre	164	116	71	140	85	137	83	141	86	147	90	82	50	163	100	
40 bis 64 Jahre	179	109	61	129	72	127	71	147	82	164	92	113	63	173	97	
65 Jahre +	144	40	28	55	38	46	32	94	65	90	62	126	87	94	65	

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008

12. Karenz, Wiedereinstieg ins Berufsleben¹⁹

Bei der Online-Befragung im Juni 2011 zu „Familienleben vereinbaren“, bei deren Durchführung und Berichterstattung die Landesstatistik Steiermark mitverantwortlich war, lässt sich zum Wiedereinstieg ins Berufsleben sagen:

Der Großteil der Befragten (rund 92%), die sich momentan in Elternkarenz befinden (fast zu 100% weiblich), will wieder ins Berufsleben einsteigen, dieser Anteil ist umso höher, je höher die Bildung ist.

Von den 854 Befragten der Online-Befragung, die sich derzeit in Elternkarenz befinden, waren knapp 97% vor der Geburt Ihres Kindes bzw. Kinder erwerbstätig. 92,2% wollen wieder ins Berufsleben einsteigen. Je höher die Bildung, desto eher ist der (Wieder-)Einstieg geplant (Lehre/Fachschule 87%, Uni-Anschluss 96,2%). Je höher die Anzahl der Kinder, desto höher wird der Anteil jener, die sich den Einstieg ins Berufsleben überlegen (1 Kind 4,3%, 3 und mehr Kinder 10%). Diejenigen, die nicht ganz ihr Idealbild von Vereinbarkeit Familie mit Beruf leben können (eher ja), sind sich deutlich seltener unsicher, was ihre zukünftige berufliche Gestaltung betrifft (Wiedereinstieg ja 96,5%).

Die **überwiegende Mehrheit der Befragten** in Elternkarenz (fast zu 100% weiblich), die wieder ins Berufsleben einsteigen will (787 Personen), **beabsichtigt mit Teilzeit zu beginnen** (86,1%), Vollzeit

¹⁹ Entnommen aus dem unveröffentlichten Bericht aus der Reihe Steirische Statistiken „Familienleben vereinbaren, Ergebnisse der Online Befragung 2011“, Seite 18ff.

wird von 10,5% genannt und 3,3% der Befragten wissen es noch nicht. Graz sticht bei Vollzeit mit 14,5% besonders hervor. Je höher der Bildungsabschluss, desto höher wird der Anteil des Vollzeiteinstieges. Vor allem bei Uniabsolventinnen liegt er bei 14,1% (vergleiche Lehre/Fachschule 8,2%).

Rund ein Drittel der konkret Befragten **möchte nach Ablauf des Bezugs von Kinderbetreuungsgeld** wieder zu arbeiten beginnen. Nach der gesetzlichen Karenzzeit sind es 23,6%. Ein Viertel beabsichtigt, den Eintritt gleichzeitig mit dem Kindergartenbeginn zu machen. 14,7% wählen einen anderen Zeitpunkt und 2,4% wissen es noch nicht.

Auch in der Umfrage zum steirischen Elternbrief aus dem Jahr 2005 (siehe Steirische Statistiken Heft 10/2006: Umfrage zum "Steirischen Elternbrief" - Statistische Auswertung) wurden diese Fragen gestellt und es zeigen sich keine großen Unterschiede. Vor der Geburt des Kindes bzw. der Kinder waren damals 93,3% berufstätig, 88,3% wollten (wieder) einsteigen. Auch hier: Je höher die Bildung, desto eher war der (Wieder-)Einstieg geplant (Hochschulabsolventinnen 96,7%). 87,0% wollten mit Teilzeit beginnen, 9,0% in Vollzeit und 3,2% wussten es nicht.

12.1 Kinderbetreuungsgeld²⁰

Aus der Online-Befragung Juni 2011 zu „Familienleben vereinbaren“:

Zum **größten Teil wurde als Kinderbetreuungsgeld die Variante 30+6** (rund 35%) von den Befragten gewählt, überdurchschnittlich oft vor allem in den ländlichen Gebieten (in Gemeinden unter 1.500 Einwohner rund 42%). Die kürzeren Varianten werden vor allem in Graz in Anspruch genommen.

Mehr als vier Fünftel der Befragten (83,9%) haben Kinderbetreuungsgeld bzw. Karenzgeld bezogen. Die häufigste Variante war das Modell 30+6 (35,3%), gefolgt vom ehemaligen Karenzgeld (31,2%) und der Kinderbetreuungsgeld-Variante 20+4 (20%), weit danach folgt das einkommensabhängige Modell (5,5%).

Die aktuellen Zahlen des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend vom Oktober 2011 zeigen, dass beim Kinderbetreuungsgeld am häufigsten ebenfalls die Variante 30+6 gewählt wird (67,7%), gefolgt von 20+4 (20,9%) und dem einkommensabhängigen Kinderbetreuungsgeld (6,4%). Die Varianten 15+3 und 12+2 werden kaum gewählt. Insgesamt bezogen im Oktober 2011 18.842 Personen in der Steiermark Kinderbetreuungsgeld, davon waren nur 4,1% Männer.

In unserer Befragung ist die Variante 30+6 besonders oft in kleinen Gemeinden (unter 1.500 Einwohnern) anzutreffen (42,1%), sowie in der Süd-, Ost- und Weststeiermark (38,6%). Bei den unter 30-Jährigen hat mehr als jede Zweite diese Variante gewählt (53,5%). Je mehr Kinder die Befragte hat, desto öfters ist dieses Modell im Spiel (bei drei oder mehr Kindern beträgt der Anteil 49,5%). Auch fast jede zweite Nicht-Erwerbstätige wählte diese Variante, sowie Befragte in deren Familie einer von beiden bzw. beide nicht erwerbstätig sind (48,7% bzw. 51,8%). Je unvereinbarer der Beruf mit der Familie ist, desto eher wird dieses Modell gewählt (Vereinbarkeit von Familie und Beruf ja 32,3%, eher ja 34,4%, eher nein 37,6%, nein 40,6%).

²⁰ Entnommen aus dem unveröffentlichten Bericht aus der Reihe Steirische Statistiken „Familienleben vereinbaren, Ergebnisse der Online Befragung 2011“, Seite 12ff.

Das ehemalige Karenzgeld (vor 2002) wird logischerweise von älteren Befragten vermehrt angegeben (45 Jahre und älter 67%). Das zeigt sich auch, je älter das jüngste Kind ist. Aber auch in der Obersteiermark ist diese Variante stärker (34,9%, Schnitt 31,2%) vertreten, was darauf zurückzuführen ist, dass hier die Befragten ältere Kinder haben. Mit steigender Kinderzahl wird diese Variante ebenfalls öfters gewählt (1 Kind 24,7%, 3 und mehr Kinder 37,8%). Besonders oft wurde es auch von den Alleinerzieherinnen bezogen (47% - sie haben ebenfalls ältere Kinder), vor allem von erwerbstätigen Alleinerzieherinnen (53,7%). Auch wenn die kürzeren Varianten merkbar seltener angeführt werden, zeigt sich dennoch, dass sie eher im urbanen Bereich anzutreffen sind (z.B. in Graz 15+3 6,2%, Schnitt 4,6% und einkommensabhängig 8,3%, Schnitt 5,5%) oder mit steigender Bildung eher gewählt werden (vor allem von den Universitätsabsolventinnen Modell 15+3 6,7%, einkommensabhängig 10,3%). Weiters ist bemerkbar, dass es das einkommensabhängige Modell noch nicht so lange gibt, da es verstärkt von Befragten mit jüngsten Kindern unter 3 Jahren angeführt wird (13,3%, Schnitt 5,5%).

13. Gesundheit²¹

Mit Hilfe der Gesundheitsbefragung 2006/07 können wir den gesundheitlichen Aspekt der Frauen in der Steiermark ein wenig näher beleuchten. Als erstes betrachten wir den subjektiven Gesundheitszustand.

13.1 Der subjektive Gesundheitszustand

Er gibt **Aufschluss über das allgemeine Wohlbefinden**. Da die Beurteilung jedoch stark vom Alter der Person abhängt, wurde von Statistik Austria eine **Altersstandardisierung** durchgeführt. Knapp **80%** der **männlichen steirischen Befragten** sind mit ihrer Gesundheit im Allgemeinen **sehr bis zufrieden**, rund 15% erachten den Gesundheitszustand als mittelmäßig und 5,3% geht es gesundheitlich schlecht bzw. sehr schlecht. **Bei den Frauen** ist dieser Prozentsatz sogar ein wenig höher (6,1%). Sie antworten auf diese Frage auch eher mit mittelmäßig (17,9%). Um **über drei Prozentpunkte weniger geht es Ihnen gut bzw. sehr gut**. Österreichweit ist die Kluft zwischen den Geschlechtern nicht so groß.

Tabelle 9: Subjektiver Gesundheitszustand 2006/07

Geschlecht	Insgesamt in 1.000	"Wie ist Ihre Gesundheit im Allgemeinen?"		
		Sehr gut, gut	Mittel- mäßig	Schlecht, sehr schlecht
		altersstandardisiert in %		
Steiermark				
Männer	496,2	79,4	15,3	5,3
Frauen	530,0	76,0	17,9	6,1
Österreich				
Männer	3.367,6	78,8	16,1	5,2
Frauen	3.624,3	77,4	17,4	5,1

Quelle: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

13.2 Lebenserwartung in Gesundheit

Die Lebenserwartung ist im Steigen begriffen. Aber was bedeutet dies hinsichtlich der Gesundheit? Bleiben wir automatisch länger gesund? Der Indikator gesunde Lebenserwartung kann über diese

²¹ Basiert auf dem Artikel aus den Statistischen Nachrichten 10/2009 von Statistik Austria: Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007: Ausgewählte Ergebnisse für Bundesländer Seite 885- 891

Frage Aufschluss geben, denn die gesunde Lebenserwartung ist die erwartete Anzahl an Jahren einer Person in einem gewissen Alter, die man noch in guter Gesundheit verbringen wird.

Im Jahr 2006 betrug die **männliche Lebenserwartung bei der Geburt** sowohl **in der Steiermark** als auch in Österreich **77,1 Jahre**, davon werden **61,8 Jahre in guter Gesundheit** verbracht (über 80%). **Bei den Frauen** lag die Lebenserwartung **bei der Geburt** in der Steiermark bei **83,0 Jahren**, um mehr als drei Monate über den Österreichwert. **In guter Gesundheit** verbringen sie diese hingegen um 1,5 Jahre weniger (**Steiermark 61,7 Jahre**, Österreich 63,2 Jahre). Bezogen auf die gesamte Lebenserwartung machen **die gesunden Jahre in der Steiermark 74,4%** aus (Österreich 76,4%). **Zwar leben die Frauen länger als die Männer, im Schnitt gesünder fühlen sie sich aber nicht.** Besonders in den höheren Altersgruppen zeigt sich, dass die Lebenserwartung in gutem Zustand bezogen auf die gesamte Lebenserwartung einen weitaus geringeren Anteil ausmacht. Die fernere Lebenserwartung des Mannes im Alter von 65 Jahren beträgt bei den steirischen Männern 17,3 Jahre und bei den steirischen Frauen 20,7 Jahre. Davon verbringen die Männer 8 Jahre in guter Gesundheit (45,9% der erwarteten Jahre), Frauen hingegen nur 7,4 Jahre (35,9% der erwarteten Jahre). Österreichweit verbringt der Mann im Alter von 65 Jahren mehr als die Hälfte seiner erwarteten Lebensjahre in einem guten Gesundheitszustand, Frauen 43,7%. Diese Anteile liegen deutlich über dem Ergebnis der Steiermark.

Tabelle 10

Gesundheitslebenserwartung ¹ 2006/2007	Österreich	Steiermark
Männer		
Lebenserwartung bei der Geburt (in Jahren)	77,1	77,1
in guter Gesundheit	61,8	61,8
in schlechter Gesundheit	4,0	4,3
Fernere Lebenserwartung im Alter von 65 (in Jahren)	17,2	17,3
in guter Gesundheit	8,8	8,0
in schlechter Gesundheit	2,5	2,9
Frauen		
Lebenserwartung bei der Geburt (in Jahren)	82,7	83,0
in guter Gesundheit	63,2	61,7
in schlechter Gesundheit	4,8	5,9
Fernere Lebenserwartung im Alter von 65 (in Jahren)	20,6	20,7
in guter Gesundheit	9,0	7,4
in schlechter Gesundheit	3,3	3,9

1) Berechnungen auf Basis der Sterbetafel 2006 sowie der Fragen zur subjektiven Einschätzung des Gesundheitszustands im Rahmen der Gesundheitsbefragung 2006/07. - Lebenserwartung in guter Gesundheit umfasst die Antwortkategorien „sehr gut“ und „gut“, Lebenserwartung in schlechter Gesundheit die Antwortkategorien „schlecht“ und „sehr schlecht“.
Quelle: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Chronische Krankheiten sind ein weiterer Parameter zur Beurteilung des Gesundheitszustandes. **Frauen** leiden dabei im Allgemeinen **stärker** unter chronischen Krankheiten als Männer. In der Steiermark ist dieser Unterschied besonders auffällig (Männer 59%, Frauen 71%, Werte sind altersstandardisiert).

13.3 Übergewicht

Üblicherweise wird als Kennzahl für Übergewicht der Body-Mass-Index herangezogen ($BMI = \text{kg}/(\text{Größe in m})^2$). Laut WHO liegt Übergewicht bei einem BMI von 25,0 bis 29,9 vor. Ab 30,0 aufwärts spricht man von Fettleibigkeit.

Frauen sind sowohl österreichweit als auch in der Steiermark wesentlich **seltener übergewichtig bzw. fettleibig** als Männer. Bei ihnen machen diese beiden Gruppen **nicht mehr als 40%** aus, während **bei den Männern** der Anteil bei **über 52%** liegt. Interessant jedoch ist, dass bei den Frauen der Anteil der Übergewichtigen deutlich über dem Österreichschnitt liegt (Stmk 30,4%, Ö 26,5%). Bei der Fettleibigkeit hingegen sind sowohl die Frauen als die Männer unterdurchschnittlich vertreten (um die 9%, Österreichschnitt um die 12%).

Tabelle 11: Body-Mass-Index 2006/07

Geschlecht	insgesamt in 1.000	Unter- gewicht, BMI <18,5	Normal- gewicht, BMI 18,5-u. 25	Über- gewicht, BMI 25-u.30	Fett- leibigkeit, BMI 30 u. mehr
		altersstandardisiert in %			
Österreich					
Männer	3.367,6	1,5	45,3	41,4	11,8
Frauen	3.624,3	4,3	57,2	26,5	12,0
Steiermark					
Männer	496,2	1,0	44,1	45,0	9,8
Frauen	530,0	4,1	56,4	30,4	9,1

Q: Statistik Austria, Gesundheitsbefragung 2006/07, Bearbeitung: LASTAT Steiermark

13.4 Rauchen und körperliche Aktivität

Rauchen ist ein männliches Thema. Die Untersuchung des **Rauchstatus** ergab, dass mehr Männer als Frauen rauchen bzw. geraucht haben. Die altersstandardisierten Anteile ergeben:

Tabelle 12: Raucherstatus 2006/07

Raucherstatus	Männer		Frauen	
	Ö	Stmk	Ö	Stmk
altersstandardisiert in %				
Insges. in 1.000	3.367,6	496,2	3.624,3	530,0
Tägliche Raucher	27,8	25,6	21,3	17,4
Ex Raucher ¹	24,6	27,8	16,3	15,9
Nicht Raucher ²	47,6	46,7	62,4	66,7

1) vorher täglich geraucht, 2) nie oder nie täglich geraucht

Q: Statistik Austria, Gesundheitsbefragung 2006/07. Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Frauen rauchen deutlich weniger bzw. haben geraucht. In der Steiermark fallen die Anteile (altersstandardisiert) noch geringer aus.

Anders sieht es bei der **körperlichen Aktivität** aus, da sind **tendenziell die Männer aktiver**, wobei in der **Steiermark der Abstand** zwischen den beiden Geschlechtern deutlich **geringer** ist als in Gesamtösterreich.

Tabelle 13: Körperliche Aktivitäten in der Freizeit

körperl. Aktivität	Männer		Frauen	
	Ö	Stmk	Ö	Stmk
altersstandardisiert in %				
Insges. in 1.000	3.367,6	496,2	3.624,3	530,0
Aktiv	32,2	31,6	24,8	27,6
Nicht aktiv	67,8	68,4	75,2	72,4

Q: Statistik Austria, Gesundheitsbefragung 2006/07 Bearbeitung: LASTAT Steiermark.

14. Literaturverzeichnis

Mayer Martin (2011): Natürliche Bevölkerungsbewegung 2010, Steirische Statistiken Heft 7/2011

Geserick Christine (2011): Ablösung vom Elternhaus. ÖIF Working Paper Nr. 76, Mai 2011

Holzer Josef und Kern Sigrid (2012): Familienleben vereinbaren, Ergebnisse der Online Befragung 2011, Steirische Statistiken Heft x/2012, unveröffentlicht

Kern Sigrid (2006): Umfrage zum "Steirischen Elternbrief" - Statistische Auswertung, Steirische Statistiken Heft 10/2006

Kollegger Erich und Holzer Josef (2011): Arbeitsmarkt 2010, Steirische Statistiken Heft 3/2011

Kollegger Erich (2012): Regionale Einkommensstatistik 2010, Steirische Statistiken Heft 12/2011

Holzer Josef und Mayer Martin (2010): Armut und Lebensbedingungen 2008, Steirische Statistiken Heft 5/2010

Klimont Jeanette und Ihle Petra (2009): Österreichische Gesundheitsbefragung 2006/2007: ausgewählte Ergebnisse für Bundesländer, aus Statistischen Nachrichten 10/2009 von Statistik Austria S.885- 891

www.statistik.steiermark.at unter Einkommen